

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verein, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erhältlich wöchentlich einmal Samstage. Abonnementsspreis bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Würzburg, 18. Mai 1895.

Ausserdem die viergeschwisterte Zeitung oder deren Blatt 20 P. Nebaktion und Expedition: Würzburg, Weizstraße 12.

Die württembergische Fabrik-Inspektion.

Aus den vormaligen zwei württembergischen Fabrikinspektionskreisen sind Ende d. J. 1893 drei gemacht und entsprechend der Neuorganisation das Inspektionspersonal vermehrt worden; die Renerierung trat mit dem 1. Januar 1894 in Wirklichkeit. Welchen günstigen Einfluss die Verkleinerung der Inspektionskreise und die Vermehrung des Aufsichtspersonals auf die Inspektionsfähigkeit hatte, zeigt ein Vergleich der Zahlen aus den beiden letzten Jahren. Die der Fabrikaufsicht unterstellten Geschäfte betrugen 1893 in den beiden Kreisen 2493, 1894 in den drei Kreisen 2817. Die Aufsichtsbeamten führten aus:

Missionen	Aufsichtsbeamte	In den Betrieben	Anzahl
1893	2288	1886	97845
1894	2721	2878	97765

Im neuen dritten Kreise wurden bei 712 revisionspflichtigen Betrieben 749 Inspektionen ausgeführt, d. h. jeder Betrieb mindestens einmal, eine Anzahl Betriebe aber mehrmals besucht. Auch im ersten Kreise fanden bei 1018 Betrieben am Anfang nur 1201 Betrieben am Schlusse des Jahres 1026 Inspektionen statt. Offenbar fehlt in den zwei ersten Kreisen noch je ein Beamter, auf welchen Mangel hinzuweisen sich vielleicht die zwei sozialistischen Landtagsabgeordneten in der Kammer in Stuttgart entschließen. Noch wirkungsvoller wäre die Wiederabtrennung der Kesselrevision, die in nicht weniger als 1708 Fällen vorgenommen werden musste und zweifellos sehr viel Zeit rannbte und der anderweitigen, hauptsächlichen Inspektionsfähigkeit entzog.

Während der Amtsbericht der badischen Fabrikinspektion eine übersichtliche Fabrikstatistik bietet, macht die württemb. Fabrikinspektion keine näheren Mitteilungen über die Bertheilung der angeführten Betriebe auf die einzelnen Industriegruppen, auch nicht über die Gesamtzahl der Arbeiter und ihre Bertheilung nach Alter und Geschlecht. Nur für die inspizierten Betriebe wird diese Ausscheidung gemacht. Darnach sind in der Metall- und Maschinenindustrie Betriebe und Arbeiter inspiziert worden:

Seite	Metall-	Metall-	Metall-
Metallverarbeitung	1893	251	9689
	1894	250	9048

1893 312 18759 748 17502
1894 353 17859 1019 18378
Auffallend ist die Vermehrung der Gesamtzahl der revisionspflichtigen Betriebe von 2493 im Jahre 1893 auf 2817 im Jahre 1894, wofür im Berichte keinerlei erläuternde Bemerkung sich findet; die Vermehrung ist um so auffallender, als die zwei älteren Fabrikinspektoren die Geschäftslage der Industrie als eine im Allgemeinen ungünstige darstellen. Wahrscheinlich führt die Vermehrung der Betriebe hauptsächlich von per-

intensiveren Thätigkeit der Aufsichtsbeamten her, die zur Unterstellung zahlreicher Betriebe unter die Fabrikaufsicht geführt haben mag, welche Betriebe bis dahin die Vorschriften der Gewerbeordnung ruhig ignorierten konnten.

Neben der Lage der Industrie im 1. Aufsichtsbezirk sagt Fabrikinspektor Werner: „Die Geschäftslage im Jahre 1894 kann, abgesehen von vereinzelten Betrieben, welche eine erfreuliche Ausnahme machen, als eine gute nicht bezeichnet werden. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Industriellen zu kämpfen hatten, um ihren Betrieb auf der bisherigen Höhe zu erhalten, haben sich bedeutend vermehrt. Die Großbetriebe fast sämtlicher Industriezweige haben sich ausgedehnt und in Folge davon eine Menge kleinerer Fabriken lahm gelegt oder doch in eine Abhängigkeit von sich gebracht, die dem Aufgeben des selbständigen Geschäftsbetriebes so ziemlich gleichkommt. Diese Beobachtung konnte besonders in der Bijouteriebranche, in der Papier- und Leberindustrie und in den photographischen Gewerben gemacht werden. Die Arbeitsbeschaffung zieht immer weitere Kreise und macht Betriebe vom Großbetrieb abhängig, von welchen man bis vor Kurzem dies nicht möglich gehalten hätte. Besonders, zum Theil glücklich, äußerten sich die größeren Betriebe für Vanartikel, Maschinen- und Metallwarenfabriken, auch Fabriken für bessere Möbel- und Zimmer-einrichtungen, ferner dieselben Piano- und Harmoniumfabriken, welche als alte Firmen einen Weltkurs geniesen und für ihre Fabrikate bei guten Preisen einen stolzen Absatz gefunden haben.“

Der Fabrikinspektor Hochstetter gelangt nach seinen im 2. Bezirk wahrgenommenen Erscheinungen und Vorgängen zu dem Schluß, daß die Hoffnungen auf einen besseren Geschäftsgang sich häufig nicht erfüllt haben, die Lage vielmehr gegen früher ungünstiger geworden sei. Diesen unbefriedigenden Ergebnissen steht aber die erfreuliche Thatache gegenüber, daß bei mehreren Industriezweigen von zum Theil hervorragender Bedeutung für den Aufsichtsbezirk eine dauernde Prosperität zu beobachten war.

Die Maschinenfabriken, Eisengießereien und Werkstätten für Blecharbeiter waren in ihrer großen Mehrzahl gut beschäftigt und sind es meist heute noch. Von vielen Maschinenfabriken wird aber nicht allein über äußerst gedrückte Preise, sondern auch über den immer mehr um sich greifenden Mißstand außerordentlich kurz bemessener Lieferfristen, nicht selten noch verschärft durch Konventionalstrafen, klage geführt. Von den Metallwarenfabriken halten die einen viel zu ihm und äußerten sich befriedigt, die andern waren froh, wenn sie ihre Arbeitszeit unvermindert aufrecht erhalten konnten. Die Metalltechnikfabriken waren regelmäßig beschäftigt; nach der Mittheilung von einigen ist das Geschäft mit Österreich durch den Zolltarif unmöglich geworden.

Lebhafte Thätigkeit herrschte in den Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Gewehren, Werkzeugen für Feinmechanik, von chirurgischen Instrumenten und von Praktionswaagen und Gewichten beschäftigen. In der Sensenfabrikation hat sich die Lage, wenigstens in einem bedeutenden Privatwerke, wieder etwas gebessert. Flotten Geschäftsgangs erfreuten sich die Uhrenfabriken beinahe ausnahmslos; zur Bewältigung der sich häufenden Aufträge mußte in vielen Betrieben zur Überzeitarbeit gegriffen werden und in einigen Fabriken trat sogar vorübergehend Mangel an Arbeitskräften ein. Vergrößerungen haben zwei Uhrenfabriken, worunter die größte mit über 1000 Arbeitern, vorgenommen.

Aus dem dritten Aufsichtsbezirk weiß der Gewerbeinspektor Hardegg zu berichten, daß von den Maschinenfabriken und Eisengiereien ein naumhafter Theil mit Aufträgen für Blechbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen nach Ausland und andern europäischen Staaten betrieben werden, deren Erledigung weitweise Überzeitarbeit und Vermehrung der Arbeitskräfte erforderte. Auch kleinere Betriebe dieser Art, besonders Gießereien, konnten bei der vorerwähnten Zuspruchnahme ihrer Konkurrenz besondere Aufträge erhalten. Zu Bestellungen in Turbinen, Wasserrädern, Holzschleifmaschinen und Transmissionsen fehlte es nicht, dagegen war der Kleinstmotoren- und Mühlenbau schleppend; in letzterem hat eine namhafte Fabrik wegen Mangel an Aufträgen längere Zeit nur 8 Stunden täglich gearbeitet. Die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, durch die gute Ernte begünstigt, wurden zum Theil mit Aufträgen überhäuft. Gegen Ende des Jahres erhält eine große Maschinenfabrik reiche Aufträge für Papierfabriken im In- und Auslande, die sie zu längerer Überzeitarbeit nötigte. In mehreren Blech- und Metallwarenfabriken konnte bis Jahresende ein überaus reger Geschäftsgang wahrgenommen werden. Eine dieser Fabriken mußte ihren Betrieb durch Neubau erweitern. Haushaltungsgegenstände aller Art fanden reichlichen Absatz, ebenso erhielten Blechspielwaren mit gut eingeführten Spezialitäten lohnende Arbeit. Die bedeutsamste Metallwarenfabrik des Aufsichtsbezirks hatte dagegen bis Jahresmitte einen schleppenden Geschäftsgang. Im Laufe des Sommers trat jedoch anhaltende Besserung ein, die den anfänglichen Absatz auszugleichen hat.

Auffallend ist der Gegensatz, in dem die Darstellung der Geschäftslage seitens des dritten Fabrikinspektors zu den Darstellungen der beiden ersten Aufsichtsbeamten steht; es scheint, daß die älteren Gewerbeinspektoren von den Unternehmern die Gewohnheit aufgenommen haben, über das Geschäft zu klagen, selbst bei voller Beschäftigung und fetten Geschäftsgewinnen. Die Aufsichtsbeamten würden im Interesse ihres Ansehens besser ihm, dieses tendenziöse Klagen und die Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse den Kapitalisten zu überlassen.

Neuerst merkwürdig ist auch, daß der erste Fabrikinspektor Bern der die Geschäftslage als eine nicht gute bezeichnet, von der Lage der Arbeiter sagt, daß sie durch die gesetzte Industrie nicht oder nur wenig berührt wurde, ja daß in einzelnen Gewerbszweigen der Verdienst Einzelner sogar noch eher gestiegen wurde! — So ungefähr berichten auch die ausgeschließlichen Vertretung der Kapitalinteressen bestellten Handelskammer-Sekretäre.

Die Revisionsfähigkeit der Ortsbehörden ist auch in Württemberg eine noch geringlich unbedeutende, ebenso wie in den andern Einzelstaaten. Der Verkehr mit den Herren Unternehmern ist meist ein „angenehmer“, derselbe mit den Arbeitern noch immer so geringfügig, daß er kaum der Wahrheit wert ist. Die Gewerbeinspektoren fühlen, daß die Arbeiter nicht genügend Vertrauen in sie setzen und darum konstatirt der Aufsichtsbeamte Hochstetter, daß sich hin und wieder eine allmäßige Annahme des Vertrauens der Arbeiter in die redlichen Bemühungen der Beamten, den Arbeiterschutzgesetzen Gehaltung zu verschaffen, bemerkbar macht. Bei der bestehenden rücksichtslosen Klasseherrschaft haben freilich die Fabrikinspektoren in Deutschland eine schwierige Stellung, die ihnen wohl häufig nicht gestattet, die gesetzlichen Vorschriften energisch durchzuführen und gerade dadurch das volle Vertrauen der Arbeiter sich zu erwerben.

Die Wirkungen des gesetzlichen Elfs-tundentages für die Arbeiterschaft sollen in einem nächsten Artikel besprochen werden.

Zur Lage der elektrotechnischen Industrie 1894.*)

III.

u. Die Enquête der „E.-T. Z.“ war auch der Zahl der eingelaufenen Berichte nach weniger reichhaltig, als wir Anfangs vermuteten, denn nach der Fertigstellung unserer ersten beiden Aufsätze sind nur noch zwei Berichte von Berliner Firmen veröffentlicht worden, so daß insgesamt 24 Berichte vorliegen, eine verschwindend kleine Zahl gegenüber den über 1000 im Verband deutscher Elektrotechniker vertretenen Firmen. Selbst eine große Zahl der bedeutendsten Firmen der Elektrotechnik Deutschlands sind in der Enquête unvertreten, und einzelne Branchen fehlen gänzlich, so daß das einseitig-unbrauchbare Berichtsmaterial auch bedeutende Lücken aufweist. Das ist allerdings ein läufiges Resultat des gemeinsamen Wirkens einer der bedeutendsten Industrien Deutschlands, und es begreift sich daher sehr wohl, wenn die Urtheile jener verunglückten Enquête in der Redaktion der „E.-T. Z.“ auf jede Zusammenfassung und übersichtliche Bearbeitung des Materials verzichteten und sich damit begnügten, die eingelaufenen Berichte gemäß den früher gegebenen Zusagen vorgetragen zu veröffentlichen.

*) Vergl. die Nrn. 16 und 17.

Auch wir vernichten nicht, auf solchem gerugverhüten Material eine getrennte Schilderung der Lage der elektrotechnischen Industrie aufzubauen und blieben in unseren Darlegungen beschränkt, wenn uns nicht auf anderen Wegen thalsches Material anzubitte und unsere an jenem Daseinskampfe unbehelligte Stellung ein übersichtlicheres und einwandfreieres Urtheil ermöglichte. Allerdings ist hierbei unbehelligt durchaus nicht als partiellos aufzufassen, und auch wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir augenscheinlich dieses tobenden Kampfsschauspiels zwischen den Großen und den kleinen Partei zu ergreifen gedenken, zwar nicht diejenige irgend einer Konkurrentengruppe über der, Macht und Hilfe heischenden kleinen Geschäftslente, sondern die Partei der auf jener Seite nirgends zur Machtungsbereitung und Vertretung gekommenen Arbeiter, die Partei jener hinter den Konsußen stehenden kommandirten Masse, mit deren Kräften und auf deren breiten Rücken die auf der Bühne sich produzierenden Kämpfer ihre Schlachten schlagen. Kein Wunder, daß wir, denen diese Konsußen gehettschafft der Konkurrenz der Fabrikanten zugänglicher und bekannter sind, Vieles nächster und mit anderen Augen betrachten und auch zu anderen Resultaten kommen, als jene Geister, die in ihrer Verzückung und Unbetzung des technischen und kapitalistischen Fortschritts Hymnen singen und den Erfolg bewundern, und dabei eifrig bemüht sind, die wirklichen Schöpfer der grossartigen Fortschritte totzuschweigen und verschwinden zu lassen.

Und es ist nicht die materielle Arbeit allein, die von jener unbekannten, tödgeschwiegenden Masse der Angestellten und Arbeiter herrührt, deren Namen und Bezeichnung man wohlweislich aus denstellamebichten hinweglässt, die materielle Arbeit, mit welcher in der Regel diejenigen, deren Namen in breiten Schildern auf den Maschinen und Apparaten und in gesperrten Zetteldruck in den Berichten glänzen, nichts zu thun haben, sondern auch die geistige Arbeit, an der vorzüglich untergeordnete Elemente bewilligt sind, deren Wissen und Können in der Regel von den Arbeitsherrn und Räubern ihrer Arbeitskraft nach allen Richtungen hin ausgebreitet wird. Was hilft auch dem armen Teufel von Arbeiter oder Konstrukteur oder Monteur seine kleinere oder versprechende Neuerung oder Verbesserung, wenn ihm der Name und das Kapital fehlt, um sein Produkt in grösserem Maßstabe auszubauen; zudem hat er vielleicht diese Verbesserung im Dienste seines Arbeitgebers gemacht,

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!

Ein Wanderbild von A. Haussmann.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume
schlagen aus,
Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen
zu Haus.
Wie die Wolken dort wandern am
himmlischen Welt,
So sieht auch mir der Sinn in die
weite, weite Welt!“

Die helle Frühlingsonne beleuchtete eine anmutige Gegend Norddeutschlands, sie lebte mit ihren Strahlen Tausende von Blumen wach und grünte die beiden Wanderer, die auf der Landstraße dahinschritten.

Doch während sie in der Brust des jüngeren Wanderers wieder erwachte, vermochte sie nicht, die Schatten von der Stirn des Älteren zu verscheuchen. Ernst, wie in Gebanken verloren, schritt dieser neben dem Sänger einher.

Die Helden dieser kleinen Geschichte hatten beide in F. gearbeitet, waren beide arbeitslos geworden und schritten nun, als Rekruten der großen Reservearmee, einer dunklen Zukunft entgegen.

Karl Hester besaß eine heitere, sorg-

und so beansprucht dieser den Mechtstiel auf die Erfindung, um bestenfalls den glücklichen Erfinder mit einer kleinen Vorrangstellung oder Prämie zu entschonen; in kurzer Zeit ist die Geschichte vergessen, und Niemand zweifelt an der Priorität der Firma an dieser oder jener wichtigen Konstruktion. Patent der Firma X. u. Co. Nr. . . . erlangt vielleicht einen bedeutenden Ruf und bringt dem Kapitalisten Ende von Markt jährlich ein, wovon dieser großmässig dem unbekannten, nicht ungeschickten Hilfsarbeiter einige Groschen überlässt und ihn mit kleineren Prämien zu neuen Thaten ermuntert, aber den Menschen bei erster Gelegenheit auf die Straße setzt, wenn er sich erdreisen sollte, bezügl. des Unheils an der Ausbeutung seiner Erfindung höhere Ansprüche zu stellen.

Da leider bei den Kapitalisten wohl ansehnliche Mechanikus, aber nur wenige glückliche Erfindungsgeiste und Konstrukteure zu finden sind, so ist diese kleine Korrektur der Mechtstiel mittelst Ausmischung und Geld nothwendig, um den Erfindungen Kaufmässige Namen und finanzielle Sicherung zu geben. Die Geschichte sowohl der materiellen, als auch der geistigen Arbeit wird markirt durch ununterbrochene Oktupation, d. h. Auslehnung fremder Arbeit.

Viele huldigen noch der oberflächlichen Meinung, daß es nirgends leichter sei, als in der Elektrotechnik, sich binnen Kurzem selbstständig zu machen und zum Fabrikanten oder Kommerzienrat „emporzuarbeiten“; eine kleine Erfindung oder Konstruktion genüge, dieses ersehnte Ziel zu erreichen, und dann sei man ein gemachter Mann. Allerdings gab es auch für die Elektrotechnik eine Zeit für Empördbumlinge, die zwischen 1871 bis 1885 viel und Manchem eine erträgliche Stellung begünstigte; sie war zugleich die Periode der technischen Vollendung, wie der wirtschaftlichen Begründung der Elektrotechnik, und die wenigen, welche dieser Entwicklung folgen konnten, wurden von ihrem Segen überschüttet. Aber wie jeder im Aufschwung begiffene Beruf die größte Ausziehungs Kraft ausübt, so verzehnfachte sich auch binnen kürzester Zeit der Wettkampf in der Elektrotechnik, und analog der Belebung der Kräfte steigerte sich sprunghaft der technische Fortschritt, zugleich aber auch das Maß der Anforderungen, das letzterer nunmehr von jedem Bewerber verlangte. Selbst anerkennenswerthe Verbesserungen bleiben nicht vereinzelt, sondern treten gleichzeitig an mehreren Stellen auf, und das Neue ist alt und überholt, sowie es in die Deffentlichkeit

löst Natur und die Aussicht, vielleicht den ganzen Sommer walzen zu müssen, trübte seine frohe Laune keinen Augenblick; er piff und sang in einem fort. Doch sein fröhliches Wesen vermochte nicht, die Schwermuth aus dem Herzen seines Begleiters zu bannen.

„Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.“ Ja, die Sorge! Wer die zu Hause lassen könnte! Sie lugte hinter Bäumen hervor, die im ersten Schmunde des Frühlings prangten und ihre Schatten auf den Weg warfen. Sie haschte nach Schmetterlingen, die von Blume zu Blume flatterten und tauchte hinter weißen Wolken auf, die am blauen Himmel zogen.

Arbeitslos! Herausgerissen aus gewohnten Verhältnissen, dem Ende der Landstraße preisgegeben und das Trostlose einer ungewissen Zukunft, das war die Sorge, die das Gemüth des zweiten Wanderers, den wir Otto Aue nennen wollen, darniederbrückte.

Er empfand das Trostlose seiner Lage um so schwerer, da er für wirtschaftliche Fragen ein richtiges Verständniß behaß und sich bemühte, den sozialen Krankheitserscheinungen der Gegenwart auf den

tritt, ja, oft genug, bevor es gelungen ist, bei patentrechtlichen Anspruch auf die Neuerung festzustellen. Wohl wendet sich das Kapital gern dieser im Aufschwung begriffenen Industrie zu, und es ist hier weniger schwierig, als anderswo, Geldleute zur Ausbeutung eines gelegneten Wegesstandes, besonders wenn er geschickt ist, zu ermuntern. Über dann ist das Ziel noch seltsam erreicht, sondern jetzt beginnt erst die Jag, bei der in der Regel solchen kleinen Geldleuten, die sich das Geschäft viel leichter und einträglicher vorgestellt hatten, der vorwurrum zuerst ausgeht. „Brutus, Brutus! gib' mir meine zehntausend Mark wieder!“ Dieser Schlagruf ist der gewöhnliche Schluss dieses fast alltäglichen Schauspiels, und wenn das Kapital und mit ihm das Geschäft zum Tiefel ist, dann ist es auch mit der Verwertung der „vieleversprechenden“ Erfindung zu Ende. Hunderte solcher verunglückter Erfindungsgeiste, im Konkurrenzkampf ruturte Existenz, suchen dann ihr Unterkommen in den kapitalistischen Firmen, die ihren Künft herbeigeführt haben, und helfen dann als Konstrukteure, Werkführer, Betriebsleiter nach Arästen, weitere Existenz zu vernichten. Wer als Erfinder oder Ausbeuter Schiffbruch gelitten, — als Treiber oder Ausseher über wirkliche Arbeiter leidet er oft dem Kapital die besten Dienste, — unselbstständig zu eigenen Unternehmen, aber wie geschaffen zum Schmarotzer. Solcher Vampire, die, nachdem sie erst ein paar Kleinkapitalisten gefügt und gründlich hineingelegt haben, nunmehr die Peitsche über die Arbeiter schwingen, gibt es eine ausnehmliche Zahl; ihre Stellung ist das Ziel der meisten Strebernaturen, die in der Elektrotechnik ein rasches arbeitsloses Emporkommen erwarteten.

Und rücksichtslos töbt der Kampf der Großen gegen die kleinen weiter. Das Submissionsverfahren sichert in der Regel den kapitalistischsten Firmen, welche die günstigsten Bedingungen bieten, den relativ billigsten Preis fordern über den weitgehendsten Ansprüchen genügen können, die größeren Anlagen und Bestellungen, und namentlich die kleineren und großen Elektrofirmen und Straßenbahnen fallen nur den größten Produzenten zu. Mit diesen aber erhalten sie den Vorwurf, der an die Elektrofirmen angeschlossenen Einzelanlagen, die früher das hauptsächlichste Existenzfeld der mittleren und kleineren Firmen waren. Zwar bleiben in der Regel die Hansanschlüsse der freien Bewerbung überlassen, aber schon die Abnahmekontrolle der Elektrofirmen-Besitzer, der gewöhnlich die

Grund zu kommen. Das Bewußtsein, das Opfer einer ungerechten Gesellschaftsordnung zu sein, roubte ihm jeden Frohsinn, der sonst der Jugend eigen ist.

„Und Abends ein Städtchen, da fehrt ich durstig ein“, sang Hester, brach aber heftig ab und wandte sich zu seinem Begleiter, der immer noch in düsterem Schweigen verharrete:

„Aber, Kollege, erwache endlich aus Deinen Träumen und laß die Kopfhängerei beiseite. Sieh, wie dort die Kerche jubilrend sich in die Lüfte schwingt, ringsum Alles grünt und blüht und darüber die herrliche Frühlingsonne ausgegossen. Darum fort mit den Grillen und stimme mit mir ein in jenes schöne alte Wandlerieb und sing Dir die Traurigkeit vom Herzen herunter.“

„Wie oft“, entgegnete Aue, aus seinem Nachdenken erwachend, „habe ich als Schulknabe jenes Lied gesungen. Und wenn es da aus hellen Kinderstimmen erschallte, begleitet von der Geige meines alten Lehrers, dann dächte es mir so schön, hinauszuziehen in die weite, weite Welt. Glückliche Kinderzeit, die den Ernst des Lebens noch nicht kennt“, sagte er seufzend hinzu.

ausführende Firma nicht ferne steht, sichert dieser einen maßgebenden Einfluß, so daß der raschen Erledigung halber die meisten Konsumenten sich an leichtere wenden. Über damit nicht genug, beherrschen die größeren Firmen die Elektrofirmen auch in ihrer ferneren Entwicklung. Nur wenige Städte und Ortschaften haben die Zentralen in eigener Regie, und nachdem die finanzielle Klippe bei der elektrotechnischen Entwicklung in Folge der raschen Kapitalzuströmung gewißlich überwunden ist, haben auch die größten Elektrofirmen durchaus wenig Interesse, ihnen diese eigene Regie aufzubringen; vielmehr kann es nur ihren ferneren Einfluß begründen, wenn sie durch Vertrag sich auch die Verwaltung und Entwicklung der Zentralen sichern. Da sie als Selbstproduzenten in der Regel mit günstigeren Betriebs- und Amortisationsresultaten rechnen können, so vermögen sie auch höhere Koncessionsbedingungen zu bieten, und so verbreitete sich ihnen oder dem hinter ihnen stehenden kapitalistischen Konsortium auch gewöhnlich der Betrieb. Über auch bei städtischer Regie ist ihnen der Einfluß nicht abgeschnitten, denn schon die Durchhaltung der Betriebsgarantien fordert gewisse Normen, bei deren vertragsmäßiger Aufstellung das Interesse der ausführenden Firma seine Wahrung findet, sei es in der Kontrolle der abzunehmenden Aufschlüsse oder in der Lieferung oder Vermietung gewisser Maschinen oder in der fortlaufenden Beaufsichtigung durch einen Honorarienten Beaumet als Vertrauensmann der Firma. So entsprechen denn in der Regel schon die Aufschlussbedingungen für alle Stromabnehmer einer Zentrale dem Interesse der Ersteren, so daß diese auch im Einzelnen ihre Rechnung findet. Zugleich aber üben die kapitalistischen Firmen nach einen maßgebenden allgemeinen Einfluß aus, der den kleineren direkt oder indirekt zum Schaden gereicht, indem sie einfach das Wissen und Können innerhalb des Berufes auslaufen und in ihren Sold nehmen.

Das klingt paradox, ist aber dem mit den Branchenverhältnissen Vertrauten etwas Längstbekanntes. „Weh' Brod ich esse, deh' Lied ich singe!“ Auch die sogenannte Wissenschaft, namentlich die vom Kapitalismus begünstigte technische Wissenschaft pflegt längst das Lied ihrer Brodgeber, nicht blos der kapitalistischen und ihrer allgemeinen Interessen, sondern auch der Sonderinteressen jedes Einzelnen, der es bezahlt. Wer eine technische Mittel- oder Hochschule besucht hat, nennt sich Ingenieur, und die Zahl berer, die sich für einen geradezu lärgischen

„Sieh“, fuhr Aue nach einer Pause fort, als der schrille Pfiff einer Polomotive aus der Ferne herüberschallt, „dort rast die Kulturwelt pfifflich dahin. Auf welchen Posten trägt der Dampf jene Glücklichen von Ort zu Ort, denen Fortuna die Glücksgüter dieser Erde reichlich in den Schoß warf. Das Gerassel der Lastwagen auf der Landstraße ist verstimmt und Gras wuchert, wo sonst das Nab seine Furchen zog. Nur der Handwerksbursch zieht wie ehemals auf diesem Wege uralten Verkehrs einsam dahin.“

„Aber glaube mir, es ist nicht mehr der wohlbestallte Handwerker, der wie weiland Hans Sachs mit seinem Bettler auf dem Rücken seine Straße zog, um hier und da zu arbeiten und um seinen Aufzähmungskreis zu erweitern. Kein Herbergswirth bietet dem Müden den Willkommenrank dar, wie es im Lied heißt, wenn der Kerste nach anstrengendem Tagesmarsche eine fremde Stadt betritt.“

„Ein anderes Volk belebt heute die Landstraßen, füllt die Herbergen. Das Volk der Überzähligen, der gesellschaftlich Ausgestoßenen, jene Unglücklichen, die

Gehalt verlaufen, ist keine geringe; ist doch in Folge des enormen Andrangs der Öffnungen aus Bourgeois Kreisen zu den höheren technischen Berufen ein großes Angebot dieser Spezies meist unüberwältigender Kräfte vorhanden. In Folge dessen ist es den großen Firmen verhältnismäßig leicht, sich mit wissenschaftlichen Fertigkeiten zu schmücken, die dann in ihrem öffentlichen und gesellschaftlichen Auftreten das Lob der offenen Hand verhindern, die sie spürt. Der Ingenieur A. hält einen Vortrag über dieses oder jenes Problem, der Ingenieur B. über diese oder jene Apparate oder Ausführung; in der Regel sind es Messame vorträge im wissenschaftlichen Gewand, und die Firma hätte sie ebenso gut in Form einer Messamebroschire herausgeben können. Über als wissenschaftlicher Vortrag im Rahmen eines Technikervereins, zu dem gewöhnlich die interessenten, für welche er bestimmt ist, geladen werden, gewinnt die Sache ein besseres Aussehen. Und der von Fabrikanten oder von einem Kapitalkonsortium abhängige Ingenieur spielt ja im elektrotechnischen Vereinleben die erste Rolle. Er hat das unbeküpfte Vergnügen, technische Vorträge zu halten, das Wohlbrachsfach des technischen Fortschritts zu schwingen, an welcher Produktion sich die kleineren Konkurrenten begeistern, er ist vielfach der Gründer oder doch der Hauptakteur solcher Vereine, er predigt all' den Konkurrenten die allgemeine Interessengleichheit aller Berufsgenossen, und das Komischste ist, daß die Kleinen, die draußen die Fäuste über die Altenre der Großen bauen, im Verein zu deren Wortschwall Bravo klatschen und so den wohlgesungenen Rahmen bilden, in welchem die Messame ihrer größten Gegner sich würdig präsentiert.

Ja, noch mehr! Wenn so ein Verein nicht sein eigenes Organ hat, in welchem er seine Produktionen an die große Glocke hängt, so erfüllt er seine wahre Aufgabe nicht, aber kapitalistische Freunde, die an einer solchen Zeitung das Hauptinteresse haben, sind gleich zur Hand, eine solche entstehen zu lassen, natürlich als Organ des Vereins so und so; und nun wird darin für die größten Firmen, von deren Interessen zumeist das Blatt abhängig ist, — deren Ingenieur B. vielleicht auch so glücklich war, die redaktionelle Leitung zu übernehmen oder als Mitarbeiter hervorragend thätig zu sein, die kräftigste Messame geblasen. Da werden Exkursionen gemacht, welche den kleinen Krautern die Leistungsfähigkeit der Firma A. in dieser oder jenen Aussage demonstrieren soll; da werden Sicher-

durch eine ungerechte Ordnung dazu verdammt sind, ihr Leben heimatlos, hungrig und durstig von Ort zu Ort zu schleppen.

"Und zu jenen Unglücklichen zählen auch wir jetzt; jene Gestalten, die wir auf den Herbergen sahen, sind unsere Leibensgenossen, unsere Brüder. Dies Bewußtsein ist es, was mich abhält, in das Lied, das Du eben sangest, aus vollem Herzen einzustimmen. Denn es liegt ein grausamer Hohn darin: Dichtung und Wirklichkeit stehen sich, wie gar oft im Leben, schroff gegenüber. Das Lied passt nicht mehr in unsere Gegenwart."

Aue hatte geendet; auf seinem Gesichte prägte sich eine gewisse Begeisterung aus und seine von Staublust gespeckten Wangen hatten sich unwillkürlich gerötet. Es that ihm wohl, die Gedanken, die sein Tuneres bewegten, vor seinem Gefährten aussprechen zu können.

Hester blies nachdenklich Rauchwolken aus seiner kurzen Pfeife in die Luft; offenbar gaben ihm die Worte Aue's zu denken und ließen ihm das Wandern in einem anderen Lichte erscheinen. Beide setzten eine Weile schweigend ihren Weg fort.

heitsvorschriften für Anlagen festgesetzt, welche, vom technischen Standpunkt so einwandfrei als möglich, in wirtschaftlicher Hinsicht den Wettbewerb der kleineren und kleinsten Firmen erschweren. Gerade jetzt bleitet sich im Verband deutscher Elektrotechniker hierfür ein Beispiel bei der Ausarbeitung allgemein gültiger Sicherheitsvorschriften für elektrische Starkstromanlagen, für welche eine aus 25 Sachverständigen bestehende Kommission gewählt ist, die der großen Mehrzahl nach aus Vertretern größerer Elektrizitätswerke, großer elektrotechnischer Firmen und des Reichspostamts, sowie aus gelehrten Dozenten besteht. Der Kampf um die Holzleiste, der hierbei entbrannt ist, der Kampf um den Isolationswiderrstand, das ist in ökonomischer Hinsicht der Kampf zwischen den kapitalistischen Firmen und den kleinen Krautern, die ihre Konkurrenz bisher nur durch primitive Ausschaltung der Klagen und billigen Preis zu behaupten vermochten. Dieser Kampf wird schließlich zu Gunsten der Großen enden, wenn nicht heute, so doch in wenigen Jahren, da die offizielle Wissenschaft, die im Dienste der Großen steht, deren Interessen zu vertreten gewünscht ist.

Und es ist ja auch natürlich, daß, wer die weitgehendsten Garantien bietet, auch den größten Vorsprung hat. Über interessant ist dieser Kampf im wissenschaftlichen Gewande immerhin; offenbar er doch den weitreichenden Einfluss der Kapitalfirmen. Das Kapital kaufst sich seine Wissenschaft, sowie es sich seit Jahren die Urtheile der Sachverständigen kaufst, und wer am besten bezahlt, gewinnt ihre Anerkennung. Auch in sonstiger Beziehung ist die Fachwissenschaft von den Kapitalfirmen abhängig. Technisch-wissenschaftliche Laboratorien und Versuchsanstalten kosten Geld, und auch das Experimentieren wird Vieles erst ermöglicht durch kapitalistische Weihlfe. Wissenschaftliche Werke bedürfen der Unterstützung und Mitarbeit der angesehensten Firmen oder ihrer bezahlten Kräfte, und für diese lebenswürdige Mitwirkung wird in der Regel die Messamekrönung kräftig gerichtet, denn eine Hand wäscht die andere.

Die Interessengegensätze zwischen den Großfirmen und der Masse der Kleinen können selbst dem Neisten nicht mehr verborgen bleiben; sie kommen in der Enquête deutlich genug zum Ausdruck, theils als Abneigung gegen die Spekulation, theils als Reagenz gegen den Preisdruck, wenn auch nur unklar und verschwommen, wie dies der ökonomischen Einsichtlosigkeit dieser Kreise entspricht.

"Gewiß liegt viel Wahres in Deinen Worten", begann Hester nach einer Pause, "aber ich glaube, Du fassst die Sache von einer gar zu ernsten Seite auf. Zumindest liegt auch heute noch im Wandern ein gutes Stück Poesie. So alles Zwanges ledig, heraus aus dumpfer Werkstatt, einmal die reine Malerlust althau zu können, ohne an eine feste Zelt gebunden zu sein, in der freien Natur dahin zu wandern, ist unstreitig ein Hochgenuss. Auf einen Handwerksburschen läßt sich das Bibelwort anwenden: Sie sünden nicht, sie ernten nicht, und der Vater im Himmel ernährt sie doch."

"Bauern und Städter sind ihm gleichwohl tributpflichtig; von Beiden fordert er den Obolus ohne irgend eine Gegenleistung. Du spürst Hunger? Nun wohl! Siehst Du dort den Rauch aus den Kaminen aufsteigen?" Hier deutete Hester mit der Pfeife in die Ferne, wo eben die ersten Häuser eines Dorfes sichtbar wurden. "Dort wird auch für uns das Mittagbrot gekocht und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es uns nicht gelänge, nach echter Handwerksburschenart einen Teller Suppe und ein Stück Fleisch zu erfrischen!"

Man ahnt und fühlt den wahren Sachverhalt, ohne ihn zu erkennen und richtig zu begreifen. Und wenn auch der Verband deutscher Elektrotechniker dazu bestimmt war, die etwander widerstrebenben Elemente zu vereinigen und ihnen in der Förderung des technischen Aufschwungs und in der Wahrung der gemeinsamen Interessen ein Ziel zu geben, so macht sich doch schon hier und da eine Schiedung bemerkbar, welche bei der weiteren Entwicklung des kleinen Unternehmers um sich verfestigt, sich nur verstärken kann und weder durch die Ausbeutung der wissenschaftlichen Kapazitäten, noch durch die angebliche Wahrung der gemeinsamen Interessen aufgehalten werden kann. Unmer mehr erwirkt sich der wissenschaftliche Welthandel, den die offizielle Elektrotechnik um sich verbreitet, als kapitalistisches Feuerwerk, das anständig genug bezahlt wird, als Messame des Kapitals, an dem die kleinen kein Interesse haben können.

Was aber die Gemeinsamkeit der übrigen Interessen betrifft, die namentlich der Gesetzgebung gegenüber zu vertreten waren, so ist deren Höhepunkt längst überschritten, nachdem sich die früher gehabten Beschränkungen einer wesentlichen Beeinträchtigung durch die Gesetzgebung nicht bewahrheiteten. Eine Krise hält der anderen die Augen nicht aus! Auch die Wahrung der industriellen Interessen bei der Regelung der gesetzlichen Sonntagsruhe hat nur den Großen menschewerte Wohltheit gebracht. Nur ein gemeinsames Prinzip hält diese widerstrebenben Elemente von Unternehmern und deren gesittigen Landesleuten noch zusammen und läßt sich als Mittel noch einige Zeit bewahren — ihr Gegensatz zu der arbeitenden Klasse, zu den wirklich schaffenden und ausgebeuteten Lohnarbeitern, ihre Schmarotzergesetz, die von den Freiheiten der unterdrückten Arbeit zehrt und sich an dem Esprit der geschickt gewonnenen geistigen Früchte verabsucht. Alle, die sich im Gegensatz zu den Arbeitern, d. h. zu den Thätigen, zu höherem Dasein und Nutzen, d. h. zum Genuss befähigt halten, die ein möglichst arbeitsloses, gemüthliches Dasein erstreben, gleichviel, ob dieser Genuss in Erfolgen und Nutzen oder in der Herrschaft über die Arbeiter oder in materiellen Vorteilen bestrebt ist, schließen sich jenen Kreisen an, die sich um die offizielle bezahlte Wissenschaft lagern und das herrschende Kapital als Zentralsonnenumkreis, gleichviel, ob hier und da Einzel verschlungen, der Andere aus seiner Wahn hinausgestoßen wird. Je höher der angebliche wirtschaftliche Aufschwung, desto rascher arbeitet die kapitalistische

Eigropriation; die Jubelstimmen der Fortschrittsbauer ersteren nicht daß Todesschrecken der Geschmetterten, welche der tolle Daseinskampf von ihnen gesichert erscheinenden Eltern herunterstieg.

Das ist das Resultat, das jedem Sachverständigen aus der Enquête der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ entgegensteht und das jede weitere gründliche Enquete oder Statistik von Niemand bestätigen wird. Kein Wunder, wenn die „E. T. Z.“ sich scheint, das Fazit daran zu ziehen und diese Wahrheit, die in allen Köpfen aufzurichten muss, in deutlichen Lettern zu publizieren. Wir jedoch haben keine Ursache, dieses Resultat zu verheimlichen, und werden es eines Tages, wenn wir mit Fragen auszuwarten haben, von Niemand beweisen.

Der Gegensatz von Arm und Reich im Mittelalter.

Aus dem vierten Heft der „Geschichte des Sozialismus in Einzelstudien“.

Die Unterschiede zwischen Armen und Reichen waren im Mittelalter und auch noch in der Reformationszeit lange nicht so groß, wie in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft, aber sie traten offener für jedermann zu Tage und äußerten sich provozierend. Die größten gesellschaftlichen Unterschiede findet man heute in den Großstädten, in Villenstädten, wo die Quartiere der Armut oft weit abliegen von denen der Reichen. In der Welt, von der wir jetzt sprechen, war die lokale Sonderung der einzelnen Stände, ja der einzelnen Berufszweige in den Städten schärfer durchgesetzt als heutzutage, aber die Städte waren klein — 10 bis 20 000 Einwohner machten schon eine große Stadt — und man sah nicht aufeinander. Dazu aber kam noch der Umstand, daß das Leben ehemals viel mehr in der Öffentlichkeit sich abspielte, sowohl die Arbeit wie die Geselligkeit, daß die Freuden und Leiden jeder Klasse kein Geheimnis für die Anderen blieben. Das politische Leben und die Feste spielten sich meist auf öffentlichen Plätzen ab, auf Märkten und Kirchhöfen und offenen Hallen. Gelaufen und verkauft wurde auf den Märkten, aber auch die Handwerke wurden, wenn nur irgend möglich, auf den Straßen oder mindestens bei offenen Thüren betrieben.

Vor Allem aber ist ein Umstand wichtig geworden. Heute ist die Hauptaufgabe, die sich der Kapitalist stellt, die Akkumulation, die Anhäufung von Kapital. Ein moderner Kapitalist kann nie genug Kapital besitzen. Am liebsten möchte er sein ganzes Einkommen dazu verwenden,

gekommen war, um dann später im Dienste einer Mission seine schwarzen Kinder jenseits des Ozeans mit den Segnungen einer christlichen Zivilisation bekannt zu machen.

Ein zweites Glockenzeichen rief die Lustwandler in den Speisesaal, wo alsbald mit Begleitung eines Harmoniums aus kräftigen Männerleuten ein Bob- und Danzgesang für den Geber aller Gaben erscholl.

Unsere beiden Freunde betraten schließlich den unsangreichen Küchenraum und ließen sich ermüdet an einem Tische nieder, in schulischer Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Um Herde waltete die Gebieterin dieses Hauses ihres Amtes und zertheilte mit fleischigen Armen die Portionen, die ein Heer von Knaben und Mädeln in den Speisesaal trugen. Gierig sogen die Hungrigen den Duft der Speisen ein, die an ihnen vorübergetragen wurden. Mit neugierigen Blicken musterten die dienenden Geister die beiden Wanderer, die sich beschleunigten in eine Ecke drückten; doch Niemand lärmte sich weiter um sie.

Bereits war im Saale die zweite Dankagung verklungen und die Arbeit

sein Kapital zu vermehren, um bestehende Betriebe erweitern, neue erwerben, Konkurrenten zu Grunde richten zu können u. s. w. Und wenn er tausend Millionen besitzt, so wird er, um sie zu sichern und zu blühen, dass sein Konkurrent ihn überflügeln, nach der zweiten Milliarde streben. Nie verwendet der moderne Kapitalist sein ganzes Einkommen zum persönlichen Konsum — er würde dann ein Narr oder ein Taugenichts, aber sein Einkommen reichte absolut nicht aus. Und auch der reichste Millionär kann ohne Minderung seines Ansehens einen ganz einfachen Lebenswandel führen. Sowohl er sich aber einen Luxus gestattet, entfaltet er ihn in der Regel unter Auschluss der Lessentlichkeit, in Balladen, Chambres, Salons, Jagdschlössern, Spielzimmern u. s. w. Auf der Straße erscheint der Millionär nicht anders als die Masse seiner Mitbürgen.

Ganz anders lagen die Dinge unter dem System der Naturalwirtschaft und dem der einfachen Waarenproduktion. Der Reiche und Mächtige konnte damals sein Einkommen, möchte es in Naturalien oder in Geld bestehen, nicht in Aktien oder Staatspapieren anlegen. Er konnte seine Einkünfte nur verwenden zum Konsum oder — soweit sie in Geld bestanden — zur Anlegung eines Schatzes wertvoller und unverderblicher Waaren, edler Metalle und edler Steine. Je mehr die Ausbeutung durch westliche und geistliche Fürsten und Herren, durch Patrizier und Kaufleute wuchs, je größer deren Einkommen wurden, desto größer der Luxus, den sie trieben. Selbst konnten sie ja ihren Überfluss bei Weitem nicht verzeihen. Sie verwendeten ihn, um Knechte und Mägde zu halten, eble Pferde und Hunde zu erwerben, sich und ihr Gefolge in glänzende Stoffe zu kleiden, herrliche Paläste aufzuführen und diese auf's Prächtigste auszustatten. Der Trieb nach Schatzbildung trug dazu bei, den Luxus zu steigern. Die trohigen Mächtiger des Mittelalters vergruben nicht, wie der furchtsame Hindu, ihre Schätze im Boden, auch hielten sie's nicht für nothwendig, sie den Blicken von Dieben und Steuerbeamten zu entziehen, wie unsere Kapitallisten. Ihr Reichthum war ein Zeichen und eine Wurzel ihrer Macht: stolz und prahlend trugen sie ihn zur Schau; ihr Gewand, ihr Geschirr, ihre Häuser glänzten von Gold und Silber, von edlen Steinen und Perlen. Es war das ein goldenes Zeitalter, auch für die Kunst.

Aber ebenso wenig wie der ganze Reichthum wurde auch das ganze Elend damals offen zur Schau getragen. Noch

wieder aufgenommen worden. Die hastende Beweglichkeit hatte einer schlafenden Ruhe Platz gemacht; auf niedrigen Schemeln saßen junge Mägde und aßen plaudernd ihre Suppe, dabei zeitweise einen Blick auf die Fremden werfend, die bereits eine volle Stunde zwischen Hängen und Wangen dasaßen und wahre Tantalusqualen litteten.

"Du", flüsterte Hester seinem Gefährten ins Ohr, "hier haben wir Gelegenheit, christliche Geduld und Entzagung kennenzulernen."

Nie nickte nur mit dem Kopfe und hing traurig seinen Gedanken nach. „Ah, wie ist es doch für einen freien, selbstbewussten Menschen beschämend, seinen Nebenmenschen um Gaben anbetteln zu müssen“, seufzte er halblaut.

Die Kücke hatte sich nach und nach gesezt; nur am Herde war noch eine jüngere Magd beschäftigt. Die betrübten Mienen der Brüder, die nun schon so lange warteten, mochten wohl das Mitleid in ihrem Herzen erweckt haben. Sie brachte eine Schlüssel mit Suppe nebst Fleisch und Kartoffeln und stellte heimlich mit einem "Gesegnete Mahlzeit" auf den Tisch. Ein dankbarer Blick aus Hesters

stand das Proletariat in seinen Anfängen; es war bereits massenhaft genug, um tiefer denkende und feiner führende Menschen anzuregen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die Nottheit aus der Welt geschafft werden könnte, aber noch nicht massenhaft genug, um als Gefahr für Staat und Gesellschaft zu gelten. So fand die Denkwelle fruchtbaren Boden, die das Christenthum zur Zeit seiner Entstehung aufgenommen hat, als das Lumpenproletariat sein vornehmster Erzähler war, jene Denkwelle, die in der Armut nicht ein Verbrechen sah, sondern einen Gott besonders wohlgefälligen Bußstand, der Berücksichtigung erhielt. War doch der Arme nach der Lehre des Evangeliums ein Repräsentant Christi, denn "was Ihr gehabt habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gehabt." (Matth. 25, 40.) In der Praxis kam das Proletariat damit freilich nicht weit; der Vertreter Christi wurde mitunter recht unchristlich behandelt. Aber man blieb doch entfernt von allen jenen feinen Erfindungen der modernen Polizei, die versuchten, den gesellschaftlichen Schrift, wie jeden anderen auch, den Wohlhabenden aus dem Wege zu räumen, nicht, um die Armut zu beseitigen, sondern nur, um sie zu versticken. Im Mittelalter wurden die Armen nicht in Armenhäuser, Arbeitshäuser, Buchthäuser und sonstige Häuser gesperrt, das Betteln war ein gutes Recht, und jeder Gottesdienst, namentlich jeder festliche, sammelte den höchsten Brunn und die größte Armut in demselben Raum, in der Kirche.

Damals wie heute konnte man auf die Gesellschaft das platonische Wort von den zwei Nationen anwenden. Über die zwei Nationen der Armen und Reichen waren im ausgehenden Mittelalter wenigstens noch zwei aneinander benachbarte Nationen, die einander verstanden und kannten. Heute sind die beiden Nationen einander völlig fremd geworden. Wenn sich in der Nation der Bourgeois das Verlangen regt, etwas über die Nation der Proletarier zu erfahren, dann bedarf es dazu einer eigenen Expedition, ebenso, als wenn es sich um die Erforschung des Innern von Afrika handelte. Über letzteres erscheint dem Bourgeois wichtiger als Ersteres; eine Erforschung Afrikas verspricht neue Absatzmärkte, verspricht Profit; eine Erforschung der proletarischen Zustände dagegen bedeutet die Erhebung der furchtbaren Klagen gegen die bestehenden gesellschaftlichen Zustände; Niemand kann dadurch gefordert werden als die Sozialdemokratie. Kein Wunder, dass die euro-

peischen Augen lohnte die Spenderin, die sich erschöpft abwandte. Beide ließen es sich nun wohl schmecken und wünschten beim Weggehen der gütigen Fee am Herde ein dankbares Lebewohl zu.

"Kommt, eisernen wir uns so schnell wie möglich aus diesem christlichen Eldorado. Die Art und Weise, wie man hier Mildthätigkeit übt, hat etwas Beschämendes an sich", meinte Nee, draußen angelkommen.

"Ich mache den Vorschlag, ein Stündchen Siesta zu halten; nach diesem industriellen Mahle wird dies unserer Versammlung nur förderlich sein. Sieh, dort ist ein reizendes Plätzchen, dort wollen wir uns häuslich niederlassen", entgegnete Hester, auf eine Baumgruppe deutend. Hester benutzte seinen Berliner als Kopfkissen, und während Nee gedankenvoll seine Pfeife rauchte, senkte sich der Schlimmste langsam auf seinen jungen Gefährten nieder und zwischen Wachen und Träumen summte dieser noch leise vor sich hin:

"O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!"

völkischen Negligierungen hundertmal mehr für die Erforschung Afrikas ausgeben, als für die unserer sozialen Zustände — wenn sie für leichter überhaupt etwas ausgeben — und daß gar mancher "Gebildete" über die Zustände im dunklen Welttheil besser Bescheid weiß, als über die in den Proletarierzonen der Stadt, in der er wohnt. Erst in allernächster Zeit fängt es an, in dieser Hinsicht etwas besser zu werden, dank der zunehmenden Macht des Proletariats. Seitdem man es fürchtet, beginnt man es zu studiren. Im Mittelalter brachten die Besitzenden das Proletariat nicht zu fürchten, sie brachten es aber auch nicht zu studiren, um seine Lage zu erkennen. Allsüberall begegnete dem Beschwörer das unverhüllte Elend und zwar im krassen Gegensatz zum übermächtigsten und überchwänglichsten Luxus. Stein Wunder, daß dieser Gegensatz nicht nur die unteren Klassen empörte, sondern auch bessere Naturen in den höheren Klassen gegen die Ungleichheit aufbrachte und Bestrebungen nach Herstellung der Gleichheit begünstigte.

Das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition

den Arbeitern sicher zu stellen, hatte die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages den Antrag auf Annahme folgenden Gesetzentwurfes gestellt:

"Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, sich zu versammeln.

"Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versammlungen bedarf es weder einer Anmeldung bei einer Behörde, noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Versammlungen und Paräuge, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind spätestens sechs Stunden vor ihrem Beginn durch den Veranstalter oder Einberücker bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs betrauten Ortsbehörde anzugezeigen.

"Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, Vereine zu bilden.

"Alle den vorstehenden Bestimmungen widersprechenden Gesetze und Verordnungen, einschließlich dieser, welche die Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstigerer Wohn- und Beschäftigungsbedingungen hindern, untersagen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben. Wer die Ausübung der in den vorstehenden Paragraphen gewährleisteten Rechte hindert oder zu Hindernis versucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach allgemeinem Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt."

Dieser Gesetzentwurf gelangte am 1. Mai im Reichstage zur erstmaligen Verhandlung. In derselben konnte wegen der Maßnahmen nur ein kleiner Theil der sozialdemokratischen Fraktion teilnehmen. Die Begründung des Entwurfs erfolgte durch den Abgeordneten Grillsberger in vorzüglicher Weise. Er führte aus:

"Der Antrag bezweckt die Schaffung eines freieren und gleichmäßigeren Vereins- und Versammlungsrechts als Ergänzung der Sozialreform und des Arbeiterschutzes und der Arbeiterschreben auf Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen. In den deutschen Grundrechten, die 1848 auf dem Frankfurter Parlament angenommen sind, heißt es im Artikel 7: Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubnis dazu bedarf es nicht. In der Einleitung zu dieser Bestimmung heißt es, daß diese dem deutschen Volke gewährleisteten Grundrechte den Verfassungen der Einzelstaaten als Norm dienen und durch keinerlei vorbeugende Maßregeln beschränkt werden sollen. Eine Anzahl deutscher Bundesstaaten hat nun zwar ähnliche Bestimmungen wie die erste in ihren Verfassungen aufgenommen, aber die letzten nicht akzeptiert, sondern allerlei Einschrankungen gemacht, um die ersten zu beeinträchtigen oder sogar gänzlich aus der Welt zu schaffen. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist eins der wichtigsten Rechte im Volks- und Staatsleben. Ohne Vereins- und Versammlungsrecht kann von einem konstitutionellen Leben und von einem Einfluss auf die Gesetzgebung nicht die Rede sein. Wir Sozialdemokraten sind keineswegs darauf verzettelt der lieben Freiheit halber auf einzelne Dinge zu verzichten, die die einzelnen Bundesstaaten in gewisser Beziehung besser behandeln können, als das Reich. Allein auf diesem Gebiete herrscht ein berartiges Durcheinander verschiebener einander widerstreben-

der Völche und eine derartig verschobene Rechtsprechung, daß wir gedenken, hier eine einheitliche Regelung von Reichs wegen anzustreben. Art. 4 der Reichsverfassung bestimmt ausdrücklich, daß das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland von Reichs wegen zu regeln ist und daß die Beaufsichtigung desselben zunächst von Seiten des Reichs in der Gesetzgebung vorgenommen werden soll. Die Spuren hieron sind höchstens im Reichsstrafgesetzbuch enthalten; in Bezug auf die freie Ausübung des Vereinsrechtes haben wir nichts bekommen. Trotzdem wir in diesem Sommer das fünfzehnjährigste Jubiläum der Reichsverfassung feiern, ist noch kein Versuch gemacht worden, das in der Verfassung niedergelegte durch Reichsgesetz zu erledigen und deshalb haben wir diesen Antrag gestellt. Es kommt in demselben nicht bloß die Meinung der sozialdemokratischen Parlamentarier, sondern der Wille des letzteren Parteiteils und damit des weitauß größten Theiles der Arbeitersklasse zum Ausdruck. Der Antrag besagt, daß die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts das Recht haben sollen, sich zu versammeln. Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versammlungen bedarf es weder einer Anmeldung bei einer Behörde noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Versammlungen und Paräuge, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind spätestens sechs Stunden vor ihrem Beginn durch den Veranstalter oder Einberücker bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs betrauten Ortsbehörde anzugezeigen. Die Reichsangehörigen haben das Recht, Vereine zu bilden. Alle den vorstehenden Bestimmungen widersprechenden Gesetze und Verordnungen einschließlich dieser, welche die Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstigerer Wohn- und Beschäftigungsbedingungen hindern, untersagen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben. Wer die Ausübung der in den vorstehenden Paragraphen gewährleisteten Rechte hindert oder zu Hindernis versucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach allgemeinem Strafgesetz nicht eine härtere Strafe. Diese Bestimmungen sollen nicht nur Gelingung erlangen für das Reich, sondern ganz besonders für die Reichslande, wo auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts die alterschlimmsten Zustände herrschen.

"Von den Schriftstellern verschiedener Parteien ist darauf hingewiesen worden, welche hohe Bedeutung das Vereins- und insbesondere auch das Koalitionsrecht für die Arbeiter hat. Es ist aber beinahe ein halbes Jahrhundert vergangen, ohne daß die Forderungen des Frankfurter Parlaments auch nur um einen Schritt ihrer Verwirklichung näher gekommen sind. Im Gegenteil, es ist schwächer geworden als vor dem Sozialistengesetz, namentlich in Sachsen und Bayern; Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht hängen eng zusammen; eins dieser Rechte ist ohne das andere nicht denkbar. Wir haben deshalb alle drei festlegen müssen, damit nicht das eine durch das andere unwirksam gemacht wird.

"In der Behinderung der freien Ausübung dieser verfassungsmäßigen Rechte wird es im Königreich Sachsen am tollsten getrieben. Es wird dort noch genau so verfahren, als ob das Sozialistengesetz noch bestände, bis auf die Ausweitung und das Blätterverbot. Die nichtpolitischen, gewerbsähnlichen Organisationen der Arbeiter werden natürlich von Unternehmern und der Polizei mit besonders schlechtem Auge angesehen."

Medner schilderte dann die bekannten Praktiken, deren sich die Polizei sowohl in Sachsen, wie in Bayern und Preußen bedient, um den Arbeitern den Gebrauch des Koalitionsrechts unmöglich zu machen. Auch führte er den Beweis, daß die Vereinsgesetze der sozialdemokratischen Partei gegenüber anders gehandhabt werde, als gegenüber den sogenannten "Ordnungsparteien". Seine Ausführungen enthüllten eine polizeiliche Willkürherrschaft sondergleichen.

Die preußische Regierung und die Reichsregierung hielten sich in Schweigen; keiner ihrer Vertreter nahm Stellung zu der Vorlage und den Ausführungen Grillsbergers. Über der sächsischen Bundesräte bevollmächtigte, Graf Hohenlohe, glaubte die Polizei seines Landes verhindern zu können. Er behauptete, die gewerbsähnlichen Vereine seien immer nur dann aufgelöst worden, wenn sie "politische" Zwecke verfolgten, während doch in Wahrheit die Sache so liegt, daß die Polizei völlig willkürlich die Annahme macht, es handle sich um politische Zwecke, um einen Vorwand zur Auflösung zu haben. Lebrigens meint der Herr: auch die Polizei dürfe angesichts der herrschenden Agitationen wohl einmal über die Stränge schlagen!!

Der ultramontane Abgeordnete Dr. Bachem erklärte sich Namens seiner Fraktion gegen den Antrag, weil derselbe auch dem weiblichen Geschlecht das Vereins-

und Versammlungs- und Zusammensetzung erlauben will. Das Recht habe ich in der Gesetzlichkeit zu schweigen.¹¹ Auch ist es nicht ratschlich, in gegenwärtiger unruhiger Zeit ein auf freiherrlichen Handlungen beruhendes Vereinsgesetz zu Stande zu bringen." In demselben Sinne äußerte sich der Redner der "freisinnigen Vereinigung". Barth, und der national-liberale Abgeordnete Dr. v. Matzquardsen.

Au. 6. Mal stand die zweite Beratung dieses sozialdemokratischen Antrages auf der Tagesordnung. An der Debatte beteiligten sich zum Theil wiederholt von den Sozialdemokraten die Abg. v. Elm, W. Stolle, Hubert und Bebel. Von Elm führte u. a. aus:

Unser Antrag ist nicht, wie der sächsische Bundesrats-Bevollmächtigte meint, eine geschickte Sanktionierung der Anarchie, sondern er hebt die bestehende Anarchie auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes auf. Nur der ganz Einigkeit steht sich durch das Vaburkint der deutschen Vereinsgesetze hindurch. Soll das Koalitionsrecht dem Arbeiter nützen, so muß er sich durch das ganze Reich hindurch organisieren können. Den stehen besonders das sächsische und bayerische Vereinsgesetze entgegen. Die Arbeitgeber haben vollständige Freiheit nach jeder Seite hin, und dem Arbeiter muß daher dasselbe Recht verstatthet werden, denn dieser kann seine Interessen mit Erfolg nur vertreten, wenn er sich mit seinen Kollegen im ganzen Reihe verbinden darf. Die Vereinsgesetze werden nach Erklärungen der Regierungsvertreter gegen die Arbeitgeber schärfer angewandt, weil die öffentlichen gewerkschaftlichen Verhandlungen angeblich die Geschäfte der Sozialdemokratie betreiben. Mit einer solchen Begründung kann man alle gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter als politische bezeichnen und unmöglich machen, weil die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder Sozialdemokraten sind und die aufgeklärtesten Arbeiter zur Sozialdemokratie gehören. Die Auflösung des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes und des Textilarbeiter-Verbandes in Sachsen soll erfolgt sein, weil beide Vereine Politik getrieben hätten. Der Erstere wurde nach dem gerichtlichen Urtheil aufgelöst, weil das Verbandsorgan „Glock-Auf“ sozialdemokratische Artikel gebracht hat. Für den Inhalt eines Blattes nicht nur den Redakteur, sondern die Mitglieder eines ganzen Verbandes verantwortlich zu machen, ist ungemeinerlich. Der Verband hatte dieses Organ seit sieben Jahren. Esst neuerdings ist man in Sachsen zu dieser schrofen Handhabung der Gesetze gekommen, und kein einziger Verein ist mehr von der Auflösung sicher. Und wenn die statutenmäßigen Bestrebungen des Textilarbeiterverbandes politische seien sollen, so gibt es gewerkschaftliche Bestrebungen überhaupt nicht mehr. Den sächsischen Behörden gilt eben jede Organisation der Arbeiter als eine sozialdemokratische. Das sächsische Vereinsgeley, jenes „Zwiel“ der sächsischen Gesetzgebung, ist nur eine Waffe in der Hand der Behörden zur gewaltfamen Unterdrückung der Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer sozialen Lage. Allein im Jahre 1894 wurden in Sachsen drei Vereine verboten, 24 politische, 20 gewerkschaftliche, 27 Gesang- und fünf Turnvereine aufgelöst, 91 Versammlungen und 43 Festlichkeiten verboten und 28 Versammlungen aufgelöst. Bei den Behörden herrscht ein wahrer Verstärkungsfanatismus gegenüber allem, was Arbeiterorganisation heißt.

Der Abg. W. Stolle sekundierte dem Redner, nachdem erst Vertreter verschiedener Parteien gesprochen, in schärfer Weise, er sagte:

Wie in Sachsen das Vereinsgesetz gehandhabt wird, das verstößt sowohl gegen die Verfassung des Königreichs Sachsen, als auch gegen den Artikel 77 der Reichsverfassung. Wir haben in Sachsen nicht mehr das Recht, uns zu versammeln oder über öffentliche Angelegenheiten uns auszusprechen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Vom Minister des Innern ist erklärt worden in einer Kameratschaft, daß allerdings die Gesetze gegen unsere Partei schärfer gehandhabt werden müssten, als gegen andere. Die Verwaltungsbehörden des ganzen Landes werden diesen Ausspruch zu dem thätigen machen. So wird bei uns mit zweiterlei Recht gemessen. Die Maifeier ist verboten worden, Vereine sind aufgelöst, Versammlungen sind untersagt worden. Namentlich ist man scharf vorgegangen gegen die Agitationsverbände. Auf Grund des § 5 des Vereinsgesetzes kann man bei uns in Sachsen Alles machen, er bietet der Regierung mehr Gewalt als alle Umsturzgesetze. In der Auslegung der Polizeigesetze geht dem Königreich Sachsen die Krone. Etwas wir bei den letzten Reichstagswahlen 270,000 Stimmen, mehr als die Hälfte erhalten haben, wird uns, dem größten Theil der Einwohner, das Recht, sich zu versammeln, verwehrt. Die Verfassung wird verlegt. Der § 26 derselben gilt für uns nicht; wir erhalten nicht das gleiche Recht

wie andere Parteien. Eine Versammlung wurde verboten mit der Motivierung, daß aus der Person des Referenten, des Abg. Stolle, hervorginge, daß die Versammlung eine sozialdemokratische sein werde, obgleich ich noch nicht ein einzelnes Wort überführt worden bin, daß ich gegen die Gesetze gehandelt habe. Eine große Anzahl von Vereinen ist verboten worden mit der Motivierung, sie hätten sozialdemokratische Bilder gesungen. Die Kassengelder der Vereine sind von der Polizei mit Gewalt genommen worden. Dem Berg- und Hüttenarbeiter-Verband hat man das Recht der juristischen Persönlichkeit genommen. Die höchste Instanz bei uns ist der Minister des Innern, ein Oberverwaltungsgericht haben wir nicht; was sollen da Beschwerden fristen? Der Justizminister hat in der Kammer offen erklärt: Wir können zwar keinen direkten Einfluß auf die Rechtsprechung ausüben, aber wir werden nicht unterlassen, unrichtige Rechtspräsche wenigstens zum Gegenstand vertraulicher Rücksprache zu machen. (Hört! hört! links.) Da ist es demnächst kein Wunder, daß die härtesten Urtüme gegen die Arbeiter gefüllt werden bei leichten Vergehen, während bei Anderen die größten Vergehen gleichsam durch die Klüger angesesehen werden. Will die Regierung unstrebsamen und fleißigen Volk alle Rechte nehmen, die auf Grund der Verfassung gewährten Rechte wieder aufheben? Das fordert offen ein Wahlaufruf der Konservativen, der mit Hilfe der Behörden überall verbreitet worden ist. Das zielt Alles nur dahin, daß die Klinte schlägt, daß der Säbel haut und daß das Blut fließt. Das läßt man zu, aber die Sozialdemokraten werden überall zurückgesetzt und auch wirtschaftlich benachteiligt. Wegenüber diesem Notstande müssen wir schreien und Abhilfe verlangen. Wir haben keine Rechte mehr, daher sind wir berechtigt, sie hier im Reichstag zu verlangen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Diesen Ausführungen trat sofort der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Höhenthal entgegen, welcher folgendes erklärte: Die Behauptungen, daß der Wahlaufruf der Ordnungsparteien durch Beamte konsortirt sei, hat der Vorredner schon einmal aufgestellt, aber weder damals noch heute bewiesen. Wenn der Vorredner bei der Verhandlung am 1. Mai, von der er wahrscheinlich durch grügere Vergnügungen abgehalten war, gegenwärtig gewesen wäre, so würde er wissen, daß ich mich auf die einzelnen Beschwerden nicht einlassen kann, weil sie vor den sächsischen Landtag gehören. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Vorredner glaubt, daß in Sachsen eine Justizverweigerung stattfindet, so kann er sich ja auf Grund des Artikels 77 der Reichsverfassung an den Bundesrat mit einer Beschwerde wenden. (Heiterkeit rechts.) Der Vorredner hat mir vorgesworfen, ich hätte gesagt, die Sozialdemokratie steuere dem Anarchismus zu. Ich habe nur gesagt, der vorgelegte Gesetzentwurf sei die gesetzliche Sanktionierung der Anarchie. Das Verdienst der sächsischen Führer ist es nicht, daß die Sozialdemokratie nicht schon längst zum Aufruhr geschritten ist. Wennemand verständig ist, so ist es das Volk, aber nicht die Führer, die Alles gethan haben, um die Bevölkerung auf Wege zu bringen, auf denen ich sie nicht sehen möchte. Der ruhige Sinn der sächsischen Bevölkerung hat es möglich gemacht, die Stufe zu bewahren und ich hoffe, daß es auch in Zukunft so gehen wird. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Stolle ergriff nun, nachdem v. Elm, Richter, Hubert und Minister v. Möller gesprochen, nochmals das Wort und führte aus:

Wenn wir Sozialdemokraten in Sachsen wirklich eine wilste Agitation getrieben hätten, so würden Polizei und Justiz dies verhindert haben. Wir verlangen nur, was jeder freiwillende Mann verlangt: Freies Vereins- und Versammlungsrecht; wir verlangen es auch für die Frauen als gleiche Lastenträger wie die Männer. Die Behörden in Sachsen erblicken natürlich in jeder Versammlung von Sozialdemokraten den Anfang der Anarchie. Dass die sächsischen Behörden sich an konservativer Partei-Aktion beteiligen, wird auch von gegnerischer Seite anerkannt, und könnte von uns an Zeugen von Beispielen erhäitet werden, wenn wir nicht fürchten müßten, daß die Zeugen, untergeordnete Arbeiter — so kann man sie ja nennen — gewahrschelt werden könnten. In Sachsen herrscht nicht jo wohl der Minister, als die geheime Ober-Hofräths-Partei. Wir stehen in der Kammer einer geschlossenen Phalanx gegenüber, welche uns, wenn sie sich uns gegenüber für geistig bankrott erklären muß, durch einen Schlussantrag umbrödigt macht. Hier im Reichstag, wo noch mehrere Parteien existiren, können wir wenigstens unsere Klagen vorbringen, und wir werden dies auch in Zukunft thun.

Bei der Abstimmung wurden die §§ 1 und 2 gegen die Stimmen der Antragsteller,

der südwestlichen und freisinnigen Volkspartei, der Wolen, sowie einiger Angehöriger der freisinnigen Vereinigung abgelehnt, worauf Singer den Gesetzentwurf zurückzog, da ein weiteres Verhandeln zwecklos sei. Gesagtes hat aber die Debatte sehrwegs, im Gegenthalt, sie hat der Sozialdemokratie viel genützt, da die Versammlungsverbote, Ausstellungen &c. doch in den gesetzgebenden Körpern gut Sprache gebracht werden müssen und ein verbessertes Vereins- und Versammlungsrecht, das unparteiisch gehandhabt werden müsste, und schon lange noth thut. Der Sturm gegen die bestehenden Vereinsgesetze ist zwar worldäuglich noch einmal abgeschlagen worden, es wird aber weiter gestürmt werden, bis auch auf diesem Felde der Sieg errungen ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Wahl der Vorsitzenden des Vorstandes nach den Bestimmungen des § 13 Abs. 2 des Statuts von den örtlichen Verwaltungsstellen in Stuttgart und Gaustadt vollzogen worden ist, setzt sich der Vorstand aus folgenden Personen zusammen:

1. Vorsitzender:

Alexander Schlichte, Mechaniker;

2. Vorsitzender:

Emil Pfeiffer, Schlosser;

Hauptkassirer:

Theodor Werner, Feilenhauer;

Secretär:

Georg Meichel, Flaschner;

Vertreter:

Eugen Böckel, Schlosser;

Fr. Herrmann, Metalldreher,

Karl Büh, Formier.

Adam Schick, Flaschner,

Gustav Thiel, Schlosser.

*

Nach den Beschlüssen der 2. ordentlichen Generalversammlung in Magdeburg soll das Protokoll über die Verhandlungen derselben in Broschürenform zum Preise von 20 Pf. pro Stück im Druck erscheinen. Es ergeht hierdurch an die Kreisverwaltungen und Mitglieder das Ersuchen, um die Veröffentlichung der Ansätze zu ermöglichen, ihre Bestellungen umgehend beim Vorstand zu machen. Wir ersuchen jedoch, die Bestellungen möglichst genau zu bemessen, damit nicht wieder wie bei der Herausgabe des Protokolls der Generalversammlung in Altenburg eine große Anzahl Exemplare unverkauft am Orte liegen bleibt und schließlich zur Dedung des Bedarfs die genügende Anzahl nicht zur Verfügung steht. Werner machen wir darauf aufmerksam, daß wir nur an diejenigen Besteller Protokolle abgeben werden, die mit den Protokollen der Generalversammlung in Altenburg abgerechnet haben.

*

Folgende Mitgliedsblätter sind ungültig und aufzuhalten:

Mr.

85792 des Monteurs August Honold, geb. zu Stephausdorf 13. Oktober 1861.

*

Bon den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: Leipzig-Kuttrisch (Motoren-Fabrik Grob & Co.), Arbeiter der Fahrradfabrik von Nürnberg (Velozipedfabrik Marschall), Metalldrucker von Nürnberg (Schlösser, Metallwarenfabrik), Schleifung-Dock, Formier v. Ansbach, Münchener (Küstermann), Feilenhauer von Ludwigshafen (Mennig & Siegwart), Budapest (Mögemann & Kühnemann), Klempner von Eisenburg (Metallwarenfabrik von Chr. J. Müller), Messerschmiede von Crottendorf (A. Storch), Maschinenarbeiter von Hof (A. Hartenstein, Maschinenfabrik).

*

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart,

Nedarystraße 160, I.

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerkern, wofür das Geld verbraucht ist.

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

*

Abrechnung der Hauptkasse

pro April 1895.

Ginnahme. Kassenbestand Ende März
M 9454,70. Halberstadt 100, Gablenz
113,54. Triberg 60. Neumarkt i. B. 36,80
Würzburg 35. Altona (Schlosser) 71,90.
Aue t. S. 70. Ilmenau 25. Ibbenoe 10. Glücksstadt 4. Berlin (Moabit) 193,08. Frankfurt 117,06. Ulrich 20. Wilschhausen t. E. 40. Mögeldorf 31,85. Fürstenfeld-Bruck 18. Bergedorf 121,85. Wüllingen 45,97. Bodenheim 225,80. Harburg 90. Oschatz 26. Glauchau 15. Oberschlema 52,85. Glück-

sied 16. Schöneberg 60. Ehrenfeld 60. Karlsruhe 28. Eßlingen 121,45. Durlach 68,10. Geisenkirchen-Schafle 60,20. Hohenstein 39. Ulrich 41,85. Witten a. R. 65,85. Wandbeck 18,17. Nürnberg (Schmiede) 110,90. Löbau 50. Leipzig (West) 125,88. Aschersleben 25. Altdorf 41,95. Böhme 24,40. Meidenbach t. B. 11,90. Rathenow (Eisenschmiede) 40. Nürnberg (Roth) und Böckinghain 120. Nürnberg (Fleischer) 190. Wilhelmshausen-Want 215. Schwanberg 98,95. Uchhausen 29,55. Karlruhe 100. Duisburg 88,10. Hernebrücke 86,65. Hannover 197,50. Döbeln 100. Horst 91,2. 30. Göppeln 150. Grünberg 50. L. G. Valen 2. Fürth (Schäfer) 214,30. Avenrade 57. Großschön 41. Elsterberg l. B. 8,15. Altenburg 176,05. Kaiserlauter (Former) 50. Bloßau 20,70. Neumarkt 40. Hamburg (Klemmner) 280,75. Steinburg 103,62. Ettlingen 47,09. Leipzig (Ost) 150. Apolda 40. Gera 45. Neu-Isenburg 78,15. Elster (Metalldrucker) 71,80. Oldenburg 23,14. Neumünster 150. R. L. Tietz 10. Güting 19,70. Schwäb. Grimling 23,09. Bonn 29. Schönbeck a. G. 20. Stockach 22,95. Wertheim 45,88. Königsberg l. B. 80. Sagan 20,03. Gerashmühle 21,70. Schleching 100. Wriezen 26. Eichsfeld 60. Halle a. S. 30. Magdeburg-Bückeburg 100. Konstanz 100. Berlin C 20. Hannover 10. Frankenthal 40. Altenburg 20. Berlin N. 140. Hamburg (Gesetzgeber) 115,85. Niel 50. Harburg 24. Stuttgart 70. Potschappel 100. Königsberg i. Pr. 60. Darmstadt 50. Cannstatt 80. Hamburg (Klemmner) 80. Frankfurt a. O. 60. Magdeburg-Kreisstadt 50. Nürnberg (Former) 60. Rathenow (Metalldrucker) 68,52. Wittenberg (Schmiede) 25. Chemnitz 800. Essen 40. Nürnberg (Schlosser) 60. Weiße 16,80. Überndorf 37,75. Leipzig (Süd) 23,95. Greifswald 80. Löbau 50. Wittenberg (Schmiede) 20. Wittenberg 102,85. Neukirchen 40. Edernsdorf 21,85. Lauenburg 20. Oberndorf 46,60. Rappolt. S. 16,80. Nürnberg 128,45. Ulrichsberg 1. Thür. 14,06. Eisenberg 7,10. Meuselwitz 40. Niel 20. Wittenberg 24. Frankfurt a. M. 80. Wittenberg 64. Wilschke 95. G. W. Witten 10. Kaiserslautern 14,95. Jahr 24,15. Bremerhaven 100. Hildesheim 60. Niel 829,11. Ebing 30. Aue t. S. 80. Brandenburg 850. Oberndorf 100. Orlowitz 20. Goltern 84,20. Nürnberg (Metallindustrie) 125,05. Ulitz 50. Offenbach a. M. 150. Cannstatt (Former) 42,70. München (Feilenhauer) 70,05. Leipzig (West) 100. Triberg 25. Durlach 60,35. Ulrich 107,50. Großschön 12,50. Limbach 40. Bely 64,80. T. W. Leipzig 10. Eisenburg 60. Dresden-St. 80. T. W. Beisenroda 11. Selb 1. W. 26,73. T. W. Gleichen 10. Feuerbach 21,76. Einzelmitglieder der Hauptkasse 259,68. Sonstige Ginnahmen: Witten (mit Protokolle d. 1. ordentl. Generalversammlung) 0,60. Leipzig (West) für Notizbücher 1,90. Für den Streit in Güstrow: Bodenheim 1,45. Görting 50. Fürth 3,70. München (Schlosser) 6. Mainz 11. Berlin-N. 19,20. Harburg 40. Für den Streit in Nürnberg: Vielesfeld 80. Summa: M. 21,246,06.

Zugabe. Metall-Arbeiter-Zeitung M 5400. Druckarbeiten 140. Lüftungsarbeiten 121,25. Kaufschiffstempel 20,10. Metzehandbinder 51,50. Gehalt der Bureaubeamten 300. Hilfsarbeit 495,50. Auf Kosten der Generalversammlung 6869,21. An das internationale Informationsbüro in Winterthur 100. Streikunterstützung nach Flensburg 200. Gissel 500. Leipzig 200. Nürnberg 3800. Unterstüzung nach § 2c 50. Agitation 114,70. Revisionen 71,85. Strafengelb, Alters- und Invaliditätsversicherung 8,16. Bureaureinigung 12. Pack- und Schreibmaterial 80,50. Zustandsbericht der Wohnung 88. Sonstige Ausgaben 0,92. Worte laut Buch 61,80. Bischlässe an die Zahlstellen: Küstrin 75. Konstanz 50. Cannstatt 30. Moabit 50. Neu-Isenburg 30. Essen 40. Neustadt a. S. 25. Eisenach 50. Leckendorf 10. Auebach 50. Alschaffenburg 40. Hamburg (Schlosser) 150. Hagen t. W. 20. Bregenzburg 50. Augsburg 100. Summa: 19,555,99.

Bilance:
Ginnahme M 21,246,06.
Ausgabe " 19,555,99.
Kassenbestand M 1,880,07.

* * *

Abrechnung
über die Ausgaben für die 2. ordentliche Generalversammlung.
a) persönliche: Fahrgeld und Diäten au. Delegierten M 6398,58. Hilfsarbeit während der Generalversammlung 90. Entschädigung an das Lokalkomitee 80. — M

18,85. Bracht und Spesen für das Material von Stuttgart nach Magdeburg, und zurück 80,25. Porto 12,15. = 474,05. Summa: 888,81.
Stuttgart, 11. Mai 1895.
Ld. Werner.

Korrespondenzen.

Förster.

Auerbach 1. V. Das die Arbeiter schutzlos von einem großen Theile der Unternehmer nicht beachtet werden, ist bekannt. Ein Colorado für die Arbeiter ist auch die Auerbacher Blecher. In dem Raum herrscht meist ein Schwefel- und Gasdunst, daß man über an die Thüre gehen muß, um nicht zu ersticken. Der Raum bei dem alten Kraut ist niedrig, die Decke ist geröhrig (? Ried.), so daß keine Stunde vergeht, wo nicht der Rauch in die offene Form fällt. Um Ende der inneren Umfassungsmauern sind über einige Fußböder angebracht, sonst ist nichts vorhanden, was den bestossenen Raum und Gasdruck abhält. Auch in dem Raum, wo sich die beiden Kupolöfen befinden, ist weder an der Wand noch am Dache ein Abzugsglocke. Herr Müller, der schon verschiedene Male darauf aufmerksam gemacht wurde, meinte aber in seiner Herzzeitensicht: Wenn Ihr auch sterbt, um Gott ist nicht schade. Dann kommt noch der schöne Todesgraben und der Gräberhof in Betracht. Ersterer ist etwa 8 Meter lang, 1 Meter breit, etwas über 1 Meter hoch; vorne ist die Feuerung, am anderen Ende ein Loch nach der Esse. Ist dieser Graben, mit sehr schlechten Blechen gedeckt, in Thätigkeit gesetzt, dann gibt es so viel Rauch, daß die Räume sich sehr gut zu einer Härtingsschmiederei eigneten. Aus dem Gräberhof, der zu den kleinen Kernen benutzt wird, entströmen bei Öffnung desselben, in Folge Feuerung mit Braunkohlen, wahre Wölken, so daß es kein Wunder ist, wenn man Augenentzündungen davon erhält. Eine gräßliche Besserung thäte hier sehr noth. — Auf die Lehrungsverhältnisse kommen wir vielleicht demnächst zu sprechen.

Klemptner.

Hamburg. D. M.-V., Sektion der Klemptner. Mitglieder-Versammlung am 28. April. Der Vorsitzende stellte zum 1. Punkt, Maßfeier, den Antrag, den vom 28. April an im Nachweis eingeschriebenen arbeitslosen Mitgliedern eine Matrakte zum Werthe von 1 M. in ihr Mitgliedsbuch einzuleben und die Kosten aus der Ortskasse zu decken, was ohne weitere Diskussion angenommen wurde. Bericht vom Kartell erläuterte der Delegierte Kühl. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1895 verlor der Kassirer Leibermann. Die Verbandsabrechnung ergab für 19 Aufnahmen M. 5,70, für 2419 verkaufte Verbandsmarken M. 882,81, für 208 Delegatenmarken M. 20,00 und für 197 Steuerfondsmarken M. 20,55, in Summa M. 487,70 als Einnahme. Die Ausgaben belaufen sich auf M. 120,95. Die örtliche Kasse ergibt ein Defizit von M. 68,45, was von den Delegatoren bestätigt wird. Als Solporteur für den Hammerbrook meldete sich Thiesen freiwillig. Dann fragt B. an, ob es nicht möglich sei, alle 8 Wochen in Barmbeck-Uhlenhorst die Versammlung abzuhalten, indem dabei der sechste Theil der Mitglieder wohnt, und es für dieselben immerhin ein weiter Weg nach Hamburg wäre. Schauer ist der Ansicht, daß wir erst die Beschlüsse der Generalversammlung abwarten und dann die Agitationskommission, deren Arbeit noch nicht so weit vorgeschritten ist, beeinflussen, in allen Stadttheilen öffentliche Versammlungen abzuhalten. Ein Antrag, dies bis zur nächsten Versammlung durchzustellen, wurde angenommen. Kühl bringt noch den Arbeitsweise der Innung in Erwähnung und warnt die Mitglieder vor dessen Benützung, indem da ein Platz eingeschlagen ist mit der Mitteilung, daß es jedem Meister frei steht, sich selbst seine Leute auszusuchen und sich nicht nach der Melde der eingetragenen zu richten braucht. Auch würde bei denselben in den meisten Fällen nicht noch unserem Tarif bezahlt. Von einigen Anwesenden wurde dann noch auf die Vortheile unseres Instituts hingewiesen. Um eine regere Belehrung unseres Nachwesens herbeizuführen, und um unserer Versammlungsbesuch zu heben, wurde folgender Antrag angenommen: Auf obigen Beschluß der Versammlung bezugnehmend, fordert die Sektionsverwaltung der Klemptner und verwandten Berufsgenossen Hamburgs die Kollegen auf, unverzüglich die Wahl von Werkstellen-Delegierten vorzunehmen. In jeder Werkstätte, in welcher Klemptner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter und verwandte Berufsgenossen beschäftigt werden, haben die Kollegen bis einschließlich 14. Mai d. J. aus ihrer Mitte einen Delegierten zu wählen, welcher in der "D. M.-V." bekannt gegebenen Delegiertenversammlung zu erscheinen hat zwecks Befreiung wichtiger Angelegenheiten. Die prompte und gewissenhafte Ausführung dieses Beschlusses ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen.

Metall-Arbeiter.

Baden-Baden. Am 29. April fand hier eine außerordentliche Generalversammlung statt. Es wurde von dem Vorsitzenden, sowie von mehreren Kollegen die Bedeutung des 1. Mai klar gelegt. Da es hier nicht möglich ist, den 1. Mai zu feiern, so wurde ein Vorschlag angenommen, daß ein jedes Mitglied 1 M. seines Verdienstes (am 1. Mai) opfern soll. Wir stehen in unserer internationalen Badestadt mit der Organisation noch weit zurück, die ganze Zahlstelle besteht nur aus den zugereisten Kollegen, die hier auf ein paar Wochen in Arbeit stehen. Es gibt Werkstätten, wo 10 und 40 Mann beschäftigt sind und nur 1-2 der Organisation angehören. Der Docht ist noch ein sehr trauriger. — In Verschiedenem wurde von Kollege Savoda hervorgehoben, ob es sich nicht ergieben ließe, in den Werkstätten, wo mehrere Kollegen organisiert sind, die Arbeitszeit auf 10 Stunden zu beschränken. Einige Kollegen führten die Befürchtung in den Werkstätten deutlich an, man kann zu der Einsicht, daß in Betreff der Arbeitszeit voraussichtlich nichts zu erreichen sei, sondern daß unsere erste Aufgabe sein müßt, die fernstehenden Kollegen an die Organisation heranzuziehen. — Außerdem machen wir hiermit bekannt, daß unser Vereinslokal nicht mehr "Württemberger Hof", sondern "Erlsruher Hof", Stefaniestr., ist, und ebenfalls die Dienstunterstützung von Abends 7 bis 8 Uhr anzubezahlt wird.

Bergedorf. Am 4. Mai tagte im Gasthof "Stadt Schwerin" die ordentliche Versammlung der Verwaltungsstelle Bergedorf. Große Menge aus Hamburg hielt einen klaren und verständlichen Vortrag über die sozialen Kämpfe des Alterthums und des Mittelalters, welcher von den überaus zahlreich Versammelten begleitet aufgenommen wurde. — Um dem seit längerer Zeit vorhandenen Nebelstand des Raumangels in den bisher benützten Lokalitäten abzuhelfen, wird von jetzt ab der große Saal zu unserer Versammlungen benutzt werden und hoffen wir, daß die Kollegen durch plakatives und zahlreiches Erscheinen wie bisher diesen Vorstandsbeschluß rechtfertigen werden.

Heidenheim. Einen schönen Erfolg hat die hiesige Verwaltungsstelle zu verzeichnen. Birk 80 Formier erklärten in einer am Montag, den 6. Mai, abgehaltenen Versammlung ihren Beitritt zum Verband. Es gehören somit sämmtliche Formier am hiesigen Ort jetzt unserem Verband an. Abgesehen die übrigen Metallarbeiter gleiem Beispiel folgen.

Althof. Am 4. Mai fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Nach einer Vorlesung des Bevollmächtigten aus der Provinz "Stadt und Königliche Wettung" von Pastor Wilhelm aus Görlitz wurde beschlossen, 80 Protokolle von der Magdeburger Generalversammlung schicken zu lassen. — Voller war die Versammlung schwach besucht und fordern wir deshalb auf, mehr für den Verband zu agitieren und die Kollegen auf unsere Versammlungen aufmerksam zu machen. Unsere Versammlungen finden jeden 1. Sonnabend im Monat statt. — Mittwoch, 22. Mai, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Stohrack aus Berlin.

München. Herr Oskar Schuler, Metallwarenfabrik in München, sendet uns unter dem 10. Mai eine "Verichtigung". Darnach sei die in unserer Nr. 1 vom 5. Januar er. enthaltene Mittheilung über eine bei Schuler vorgenommene 10prozentige Lohnreduktion dahin zu berichtigten, daß diese Lohnreduktion im Monat Januar "nur an Stelle einer Arbeitsbeschränkung von der Firma vorgeschlagen und vom größten Theil der Arbeiter abgelehnt worden." In Folge größerer Bestellungen sei bereits am 1. Febr. 1895 die einmonatliche kleine Lohnreduktion wieder aufgehoben. — So Herr Schuler. Wir fragen nun: Was ist durch obige Notiz berichtig? Nein gar nichts, da Herr Schuler selbst zugibt, den Arbeitern die "Pistole" insofern auf die Brust gesetzt zu haben: Entweder klarere Zeit arbeiten und dadurch weniger Lohn, oder wirkliche Lohnreduktion. Das die Arbeiter sich letzteres bieten ließen, spricht nicht für Herrn Schuler — auch nicht für die betreffenden Arbeiter.

Münster i. W. An die größeren Verwaltungsstellen des D. M.-V. Nach unisonoerlicher unermüdlicher Anstrengung ist es uns gelungen, einen den bettläufigen Verhältnissen eingemessen entsprechenden Mitgliederbestand zu gewinnen. Um den Mitgliedern die nötige Aufklärung angedeihen zu lassen, haben wir beschlossen, eine Bibliothek einzurichten und bereits einen bisbezüglichen Schrank angeschafft, aber leider ist derselbe noch ganz leer. Um nun in Bälde etwas Erstaunliches zu schaffen — und Aufklärung in diesem nordischen Raum thut noch — ersuchen wir die Verwaltungsstellen, uns entbehrlisches Material, wie: Broschüren usw. zu überlassen und an Unterzeichneten einzusenden. In der Hoffnung, daß die Kollegen in dieser Hinsicht auch uns gegenüber ihre Solidarität beweisen, geschenkt mit kollegalem Gruß die Ortsverwaltung von Münster b. W. G. C. Dörring, Bevollmächtigter, Bewerbergasse 81.

Wittenberg. Aus den Marschall'schen "Kunst" Werkstätten. Wir erhalten folgende Zeitschrift Sachverständiger, welche bereit sind, für jeden einzelnen Fall den Beweis der Wahrheit anzutreten: Es ist eine Thatsache, daß in der Marschall'schen Maschinenfabrik ein großer Theil der gesetzten Maschinen gestellt ist und zwar in vielen Fällen derartig, daß dieselben von anderen Fabriken gar nicht in den Handel gebracht würden. Nachstehende Zusammenstellung ergibt ungefähr ein Bild, wie bei Marschall gearbeitet wird. Ende des vorigen Jahres wurde eine Münstermaschine "Herkules 2H" mit dem neuen Getrieblager angefertigt. In Erwägung einer passenden Vorrichtung, um das Gestell zu richten, wurde die Wand des Kurbellagers total eingedrückt. Rüstet aber das verborbene Lager durch ein anderes zu ersehen, wurde eine Säge an demselben vorgenommen, die jeder Beschreibung spottet. Das Gestell wurde natürlich noch gewaltsam neu genommen und hart gelöst. Nachdem dasselbe in Folge der mangelsassen Werkzeuge neuerdings verbrückt worden war, wurde über die diversen Löcher ein Blech gemacht und dasselbe mit Binn an das Kurbellager angepaßt. — Das war eine Münstermaschine. — Die Schalenbücher der Naben sind häufig so tief gesetzt, daß die Stückwand zu schwach wird. Es ist selbstverständlich, daß die Nähe einer solchen Maschine bei einem etwas heftigerem Stoß sofort zerbrechen muß. Auch kommt es vor, daß bei den fertiggestellten Naben die Lagerbeschalen ausgewechselt werden, sobald die Naben, mit denen eine Manipulation vorgenommen wird, niemals zentralisch laufen können. Marschall lädt in solchen Fällen die Naben noch einmal nachbrechen, so daß der Zahnsatz der selben oft nur eine Wandstärke von $\frac{1}{2}$ Millimeter aufweist. In Folge der schlecht eingerichteten Fräser kommt es oft vor, daß der Grund der Zähne bei den Zahnrädern der Naben und der Kettenräder um 4 bis 5 Millimeter schlägt. Wenn nun ein solches Kettenrad und eine solche verbrückte Nabe zu einer Maschine verwendet werden, so ist es unvermeidlich, daß die Stelle, wenn die beiden gegenständigen Punkte von Nabe und Kettenrad einander gegenüberstehen, entweder sofort kaput geht oder zum Mindesten sehr stark darunter leidet. Die Kurbellagerschalen und die Lagerbeschalen der Naben sind meistens unregelmäßig und in Folge des schlechten Materials viel zu weich. Verschluß hat bei seinen Kurbellagerschalen stets die Form eines Kreises, trotzdem er nur zwei Sorten Segeln verwendet. Von den Kurbellagern sind unter 100 Stück nicht als die Hälfte bei den Motorzapsen seitwärts durchbohrt; um nun die schmale Wandung zu erschaffen und um den Zapfen wieder eingemessen eine Form zu geben, wird ein Stück Blech darauf gelötet. Es ist erwiesen, daß einmal 17 Stück Geiste zerschlagen werden müssen, weil der schmale Winddruck nicht vorhanden war, um das Stück Blech, das angelötet werden sollte, zu befestigen. Die Getriebekästen sind meistens zu groß gehobt, so daß es in etlichen Fällen schon vorkommen ist, daß um die Nabe, die in das Gehäuse hineingelötet werden, vier Büschen ineinander gemacht wurden, damit das Loch nur ausgespült war. Vor einigen Wochen wurde eine Damennähmaschine gebaut, wozu ein Verbindungshebel nicht öfter als vier mal geflickt wurde. Es ist bei Marschall öfter vorgekommen, daß bei den Steuerungsmäusen, dort wo die Schalen hineingelötet werden, von der Wandung große Stücke ausgebrochen sind. In solchen Fällen läßt der Arbeiter Weckseln die fehlende Wandung durch Auftragen von Binn erzeugen. Es ist dies eine Fiktion, die geradezu als unter aller Kritik bezeichnet werden muß. In anderen Fabriken würden solche Theile zu den Abfällen gerechnet werden. Marschall verwendet dieselben und bringt sie in den Handel. — Welch' thäufigen Fehler Marschall an seinem Werkstück Mayer und an dem Drehervielster Bachmann hat, beweist folgende Thatsache. Auf Anordnung der beiden Herren und in Einverständnis mit Herrn Marschall wurden wiederholt Fräser aus Bessenerstahl angefertigt! Von den Werkzeugmachern auf die Ungeheuerlichkeit dieser Manipulation aufmerksam gemacht, ordneten Herr Mayer und Herr Marschall an, die Fräser mit Kali einzuschmelzen. Auch Scheere zum Abzwicken von Stahl und andere Schnittwerkzeuge wurden zu wiederholten Malen aus Bessenerstahl hergestellt und mit Kali gehärtet. Ja sogar aus Schmiedeeisen wollte Herr Mayer die Scheere herstellen lassen. Dies zur Kennzeichnung der Arbeitsmethode bei Herrn Marschall, der bei solchen Geißogenheiten allerdings nicht im Stande ist, mit besser gelehrten und technisch auf der Höhe der Zeit stehenden Etablissements zu konkurrieren und sich daher an den Arbeitslöhnen seiner Gehilfen schablos zu halten sucht.

Tuttlingen. Da sämmtliche freilande Arbeiter ihre Entlassung erhalten haben, suchen wir uns veranlaßt, die Sparte über die Firma A. Storp, Fabrik Kirurg. Instrumente, zu verhängen. Jeder rechtsdenkende Kollege soll sich wohl überlegen, bei dieser Firma in Arbeit zu treten, indem nur Versprechungen gemacht werden, aber nichts gehalten wird. Wie ersuchen nun die Kollegen, den Zugang nach Tuttlingen fernzuhalten.

Wolpert. Unsere Abrechnung vom 1. Quartal ergab eine Einnahme von M. 142,40 (Ausgabe 8 M.) Mitgliederstand 142 männliche und 2 weibliche Mitglieder (eingetreten 4, zugestellt 2, abgegangen 16 Mitglieder). Für die streikenden Former wurden verbraucht M. 528,10. Die Sparte wurde fort. — Versammlungen finden alle 14 Tage bei Fritz Schröder, Werdersche Straße statt und ersuchen wir um besseren Besuch. Nächstens Versprechen über einen Pfingstmontag in der Un. gegen. — Kollegen, denkt an die Wiedergabe der Wirtschaften von Wittwe Kotterheid, Emil Beckel und "Central".

Weinheim. In letzter Zeit sind in den Zeitungen "Moniteur" von der Firma "Wadenta" in Weinheim zu lesen, worin vornehmliche Beschäftigung versprochen wird, und Kunden die betreffenden später noch Wiedersehen werden z. Allzich kam ein fremder Kollege nach Weinheim, der ausführte, daß er in der Magdeburger Zeitung gelesen habe, daß Schlosser in der "Wadenta" sucht wieder. Der Kollege hatte sich dann bestmöglich an die Fabrik gewendet und befand sich nicht wieder. Als er aber nach Weinheim kam und Montag anfangen wollte, wurde laut, daß er im Metallarbeiter-Verband sei, und so wurde er auf das Komptoir gerufen und ihm bedeutet, daß man dies nicht dulden würde. Es wurde ihm vorgemahnt, er könne hier keine Existenz sichern. Der Kollege antwortete aber, daß er nicht aus dem Verbande austrete, sondern er würde gleich wieder anstoßen. Kollegen, lohnt Euch nicht durch schöne Flecken nach Weinheim fahren, denn hier kann sich keiner eine Existenz erringen. Hier herrscht ein Lohn von M. 2,20, damit kann kein Kollege durchkommen.

Werdau. Wie die Herren Unternehmer jede freie Regelung seitens der Arbeiter unterdrücken, das beweist Herr Waggonfabrikant Schuhmann. Am 1. Mai erschien ihn mehrere "seiner" Arbeiter um Freigabe einiger Stunden des Nachmittags. Darüber sehr erost, erschien Herr Schuhmann jr. und verständigte: "Wer heute feiert, darf morgen nicht wieder anfangen, denn es heißt so in der ganzen Stadt, in der Krankenkasse und bei den Stadtämtern, bei uns wären die größten Dörfer." Auf diese Herausforderung hin verliehen 12 Arbeiter die Arbeit. Zwei Stellmacher, die zu Ostern ausgetreten hatten und als Gehilfen bei Sch. noch in Post und Bogis waren, wurden sofort entlassen und bekamen ihre Papiere mit den Worten: "Nun geht in den englischen Ufern, zu den Verbrechern." (Gemeint ist der englische Garten, wo die Werdauer Arbeiter die Maifeier abhielten.) Ihre Sachen wurden aus der Werkstatt auf den Hof geworfen, und die Thüre vertrat Herr Sch. jr. mit einem Knüppel in der Hand. Zwei Männer der Polizei patrouillierten am 2. Mai vor Sch.'s Fabrik, doch kamen diese beiden nicht ihre Papiere ab. Mit M. 1,50 Lohnabzug pro Mann entschädigte sich Sch. für den großen Verlust. Die Schuhmann'sche Fabrik, in welcher sich schon manches Stückchen abspielte, und wo ein auskömmlicher Lohn nicht gezahlt wird, möge jeder Kollege in weitem Bogen umgehen.

Teilenhauer.

Leipzig. Wir ersuchen die Kollegen, den Zugang nach Leipzig fern zu halten, besonders die Heilensfabrik von Möstiger u. Waldmann, Kohlengartenstraße, zu meiden, da sich die Kollegen mit den Unternehmern im Lohnkampf befinden. Auch machen wir die reisenden Kollegen darauf aufmerksam, daß das Umschauen streng verboten ist. Das Extra-Gehalt wird ausbezahlt bei Joh. Weißler, Thomasiusstr. 16, Hof. IV, Mittwoch von 12 bis halb 1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Allgemeine Franken- u. Sterbehäse der Metallarbeiter (E. L. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkasse pro April 1895.

Einnahme. Kassenbestand ultimo März M. 253,231,07. Von Altenhagen M. 80. Anzahl 200. Bergen 1. V. 50. Berlin VI 200. Berlin VIII 300. Buckau 800. Köln Merheim 30. Döhlen 50. Duisburg 200. Elbing 100. Friedenberg 35. Georgensgmünd 40. Gotha 100. Göppingen 100.

Gelnach 100. Hämeln 10,80. Hennig 100. Herford 101,85. Höxter a. W. 180. Höhenberg 100. Hüttner 100. Lütt 100. Wietzen 100. Wettwilingen 100. Mühlhausen i. Th. 100. Niederau 100. Neisse 50. Nowawes. Neuendorf 30. Nürnberg 400. Prenzlau 50. Rabenau 75. Randerzader 100. Ronders 50. Rothenburg o. d. T. 200. Ruppert 80. Siegen 100. Spich 40. Stärk 80. Tempelhof 100. Wingst 100. Wetz 80. Westedge 100. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 855,70. Vergütung an Porto 18,67. Von der übergetretenen Staatskasse für Eisenarbeiter Deutschlands 86,10. Hinsen von der alten Sparkasse 48,18,75. Zur Leibespechtl von H. Kneer, Rehheim 15. Sonstige Einnahmen 8,25. Summa: M 283,065,50.

Ausgabe. Nach Wlichemni M 80. Altona 100. Altondorf 1 100. Altondorf II 180. Altona 100. Annen 100. Augsburg 400. Bamberg 100. Beesk 100. Benrath 70. Berlin IV 800. Berlin VII 800. Berlin IX 200. Bochum 200. Borckelius 200. Bremen 200. Breslau 600. Bromberg 50. Bünde 80. Brüder-Beyerheim 180. Cämmstadt 250. Gassel 200. Coburg 50. Cöln-Süd 100. Cotta 100. Dahl a. d. W. 80. Darmstadt 150. Denkendorf 250. Denken 100. Denk 200. Dinslak 80. Döns 80. Dortmund 180. Dresden-Meissner 200. Durlach 100. Ehrenfeld 88. Eibelstadt 80. Elspe 100. Eltinghausen 80. Elversfeld 100. Eller 75. Enkelheim 60. Erfurt 80. Essen 200. Ettlingen 200. Eppendorf 100. Faurkau 80. Germersleben 100. Henselburg 200. Hochheim 40. Hetschburg 1. Breisgau 100. Friedrichsfeld 100. Friedelsbachen 80. Friedelsstadt-Wagberg 75. Gerresheim 200. Gleichenstein 100. Gleichen 250. Glindheim 100. Glad 15. Glind (Schwäbisch) 100. Grafenberg 800. Großenbaum 80. Gummersbach 50. Hamm a. d. L. 180. Hannover 800. Haspe 250. Heumar-Malz 75. Hochfeld 250. Höchberg 50. Höerde 150. Humboldt-Kolonie 150. Iserlohn 150. Itz 200. Kiel 200. Lannenholz 80. Landsberg a. d. W. 80. Laubegast 100. Laufach 70. Lemke 100. Linden 200. Löbau 100. Ludwigshafen 200. Lüdenscheid 80. Lüdensfeld 80. Leipzig-Ost 100. Liersfeld 100. Montigny 120. München 500. Münden i. d. 20. Neuselkau 40. Niederau 100. Neumarkt 50. Neureuth 160. Neuß 150. Oberhausen 150. Oberhausen II 50. Oberdorf 400. Oehrungen 25. Opitz 80. Pforzheim 100. Poitschappel 100. Preungehlem 50. Recklinghausen 87,80. Ratibor 80. Ratingen 100. Reutkendorf 80. Menschelb 800. Ruthen 100. Rydorf 200. Roth a. S. 100. Rothenditmold 100. Ruhrtort 80. Sachsenhausen 400. Schalke 200. Schlebusch 80. Schlossbrunn 45. Schweinfurt 200. Steele 200. Steinkraut 75. Straubing 80. Stuttgart 159,64. Styrum 100. Tegel 100. Untergrumbach 50. Vogelsang 50. Waldbüttelbrunn 100. Weihenheide 150. Welzenburg 75. Werbodt 100. Werner-Kolonie 50. Westen 150. Westhofen-Giesen 20. Wolfenbüttel 80. Würzburg 150. Frankenberg an. W. Behrmann, Herford 15. W. Büntlein, Rimpau 63. W. Wörmann, Münster a. S. 50,40. J. Brand, Voigt a. W. 29,70. G. Dörner, Großenhain 25,20. G. Drese, Laubach i. S. 18,15. W. Gödde, Bruch 37,80. W. Gronau, Neustadt a. M. 19,80. J. Kaluza, Bielefeld 18,10. D. Kirchner, Burgsteinfurt 33,60. G. Kloische, Schmida 39,90. A. Neu, Haßbach i. W. 10,50. P. Phillips, Dillhausen 21,45. G. Schulz, Neusalz 10,50. R. Schwarzer, Goswig i. W. 16,50. F. Traxl, Straßburg i. G. 94,05. G. Winden, Mölsdorf 8,25. J. Bajon, Schillersdorf 12,60. Gehalt und Vergütung an die Beamten der Hauptverwaltung 915,75. Steigeld und Blätter an zwei Plakatmittglieder zur Revision der Hauptkasse 112,80. An den Ausdruck Vergütung für Sitzungen, Porto und Schreibmaterial 38,20. Anwaltskosten 16,05. Drucksachen 410. Porto, Schreibmaterial u. s. w. 457,74. Summa: M 19,688,48.

Bilance.
Einnahme M 283,065,50.
Ausgabe " 19,688,48.

Kassenbestand M 243,402,11.

*

Berichtigung. In der März-Ausgabe in Nr. 16 dieser Zeitung muß es in der Ausgabe nicht heißen: Nordorf 50, sondern Nördorf 50.

E. Buteinuth, Hauptkassier.

Technisches.

Nenerungen aus der Eisenindustrie.

Die Behandlung des glühenden Eisens unter dem Hammer hat bekanntlich zwei Zwecke, nämlich die Formengebung und die Bereinigung getrennter Stücke zu einem Ganzen. Der Werkzeug des Hammers als Werkzeug besteht darin, daß er in seinem kurzen Schlag einen so großen Druck ausübt, wie wir ihn sonst vermittelst unserer Körperkraft, ohne besondere Vorrichtungen nicht hervorbringen können.

Für größere Schmiedestücke wird der Handhammer ungenügend, man hebt nun einfach ihn alsdann mit Dampf, und die so geschaffenen Vorrichtungen gehören zu den wenigen Maschinen, in denen wir den Druck des Dampfes direkt auf das Werkzeug wirken lassen. Wesentlich für die Wirkung des Hammers ist nur der Druck, und man ist deshalb, nachdem man Dampfhammer von Hunderten von Zentnern Gewicht gebaut hatte, dazu gekommen, diesen Druck nicht durch einen kurzen Schlag auszuüben, sondern besondere Maschinen zu konstruieren, die es gestatten, ihn beliebig lange auf das Arbeitsstück wirken zu lassen, wie wir es durch die Plombenzange thun; im größeren Maßstabe wurde auf dieses Prinzip zuerst durch John Haswell im Auftrage der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen 1861 durchgesetzt.

Derartige Maschinen heißen Schmiedepressen und sind, wenn sie für bedeutende Zwecke bestimmt sind, entschieden die gewaltigsten Maschinen, welche überhaupt gebaut werden. Die größte von ihnen auf dem Festlande wird diejenige sein, welche nach ihrer Fertigstellung durch die Firma Breuer, Schumacher & Co. in Stahl a. d. 100. die Dillinger Hüttenwerke besitzen werden. Sie besteht aus einem oberen und einem unteren Theil, die durch vier Säulen aus geschmiedetem Stahl von 12 Meter Höhe und 2/3 Meter Dicke verbunden sind. Der obere Theil enthält die hydraulischen Druckzylinder, während der untere nur aus in einander verschalteten, schweren Stahlplatten besteht. Zwischen dem oberen und dem unteren Holm bewegt sich die Drucktraverse, d. h. derjenige Theil, der, getrieben durch die hydraulischen Zylindertöpfen, den Druck auf den Theil ausübt. Die glühenden welchen Eisenmassen erhalten ihre Form durch Einsätze, welche die Drucktraverse trägt, und durch Ambosse verschiedener Form, die auf den unteren Holm vermittelst einer kleineren hydraulischen Presse geschoben werden.

Wenn auch sorgfältige Schweißungen die Verbindungsstelle, die sogenannte Schweißnaht, gewöhnlich nur schwer erkennen lassen, so kann man sich trotzdem auf sie niemals so weit verlassen, wie auf einen massiven Theil, und es ist daher das Bestreben vorherrschend, Schweißnäthe überhaupt ganz zu vermeiden und möglichst unzählige Konstruktionstheile und Geräthschaften herzustellen. Unsere Eisenrohre wurden bisher, soweit sie nicht gegossen sind, gewöhnlich aus einem Stück Blech über einem Dorn rund geschmiedet und zusammengeschweißt. Seit man sie einem starken inneren Druck aus, so kommt es häufig vor, daß sie der Länge nach aufreißen, was natürlich Unzuträglichkeiten und große Gefahren im Gefolge hat. Einen Fortschritt machte man in der Herstellung der sogenannten spiralfeschweißten Rohre. Dieselben sind einfach Eisenstäbe, die man im glühenden Zustande spiralfig um einen Dorn gewickelt und dann durch Hammerschläge zusammengeschweißt hat. Man erkennt, daß hier die Kraft des inneren Druckes nicht so sehr besteht ist, die Schweißnäthe ausschließen zu treiben, sondern daß sie auf das Rohrmaterial in der Richtung der Fasern wirkt, und daß daher das Auftreten des Rohres in der Längsrichtung so gut wie ausgeschlossen erscheint. In derselben ist ihre Herstellung mühsam, und die Fugen geben häufig doch zu kleinen Unzuträglichkeiten Veranlassung. Von diesen Fehlern sind die gänzlich unzähligen Löcher frei, die man ursprünglich durch Ausschneidung eines massiven Eisen- oder Stahlzylinders herstellte, namentlich um Flinteinsätze daraus zu machen, und die, wie bekannt, vor einigen Jahren durch die Gebr. Mannesmann in einer vollkommen originalen Weise, mittelst ihres Schrägwälzverfahrens gewonnen wurden. Ihre Löcher gewinnen auch den höchsten An-

spruch und werden daher mit Vorliebe für gefährdende Gefüße und Dendritenbildung verwendet. Einmal jünger als das Mannesmann'sche Verfahren ist ein anderes zur Herstellung von unzähligen Schäfferröhren, dessen Urheber Elmore heißt. Dasselbe besteht darin, daß aus einer kupferernen das stärker elektrisch niedergebrachten wird und zwar auf eine sich beständig drehende Walze. Es würde das an sich noch kein sehr festes Material ergeben, man erreicht aber das durch Zusammenpressen des Metalls sofort nach seiner Absehung aus der Lösung vermittelst einer glatten, unter hohem Druck gegen die Walze gedrückten Fläche. Die Elmoreröhren zeigen ebenfalls überraschend hohe Festigkeitszahlen.

Vor kurzer Zeit ist es sogar gelungen, Ketten ohne Schweißung herzustellen. Wir sehen dabei ab von den geknoteten Ketten, die ebenfalls in den letzten Jahren bekannt geworden sind, sondern meinen die durch Direktor Stalke in Steinwieg nach mißhevollen Versuchen hergestellten unzähligen, gewalzten Ketten. Es erscheint im ersten Augenblick unmöglich, daß die Kettenglieder, welche sich gegenseitig umschließen, aus einer einzigen Eisenstange von kreuzförmigem Querschnitt herausgewalzt werden können, und es ist selbst durch Abschlägen nicht leicht, ein klares Bild dieser Arbeitsweise zu gewinnen. Es sei hier nur erwähnt, daß die Ketten aus dem Zusammenwirken von vier Walzen auf einmal hervorgehen und daß sie aus dem Kreuzen heraus sich in mehreren Abschlägen der Kettenform nähern, bis schließlich die in den Kettenringen noch verbleibenden Wärte durch Stanzwerke entfernt und die Kettenglieder dadurch frei beweglich gemacht werden. Der Nachteil, diese Idee zuerst gehabt zu haben, gesellt sich dem Obermeister Durij vom Arsenal Cherbourg, allein er war nicht im Stande, das Verfahren praktisch durchzuführen.

In der Eisengießerei haben wir ebenfalls einige originelle Erfindungen zu verzeichnen. Es war bisher ein Fehler, daß die Abgüsse die Formen gewöhnlich nicht scharf ausfüllen, und zwar weil sich in die selten flachen und runden der Formen Luftblasen einsetzen, die vom Eisen nicht verdrängt werden und die Schärfe des Abgusses verringern. Ein neues Verfahren läuft darauf hinaus, dies dadurch zu vermeiden, daß man das Gießen im Vacuum vornehmen. Die Form wird luft leer gepumpt und es ist das Eisen daher im Stande, selbst in die feinsten Verlieferungen einzudringen. Das geschmolzene Eisen absorbiert, wie man weiß, Gase in reichlicher Menge und läßt sie beim Erstarren größten Theils wieder entweichen. Allein aus der zähneiglichen Masse können die Blasen häufig nicht mehr von einander trennen lassen und gewissermaßen wie geschweißt erscheinen; wurde die eine Platte in einen Schrankstock gestellt und die andere mit einem Hammer und Stahlstiften herunterzuschlagen versucht, so riß dieselbe eher Brocken aus der unteren Platte heraus, als daß sie sich in der Fuge losgelöst hätte. Bei der Schwierigkeit, die das Lösen von Aluminium auch heute noch bietet, muß dieser Versuch von Wichtigkeit erscheinen. Nebriggs fand Spring, wie der „Gewerbefreund“ wissen will, daß auch andere Metalle, vor allem Platin, diese Eigentümlichkeit zeigen, welches letztere Metall auch unter denselben Druck und bei derselben Temperatur sich verbindet. Vor allem soll jedoch das Gelingen der Operation von der peinlichen Sauberkeit und dem vollkommenen Reinigen der zu verbindenden Flächen abhängen.

(Technische Rundschau.)

* * *

Erzeug des Löthens durch Anziehverpressen bei Metallplatten. Eine neue Eigenschaft des Aluminiums wurde von einem Engländer Spring entdeckt, welcher fand, daß zwei Aluminiumplatten, genau eben geschliffen, aufeinander gepreßt und in diesem Zustand ca. 8 Stunden einer Hitze von ungefähr 380 Grad ausgesetzt, sich nachher nicht mehr von einander trennen lassen und gewissermaßen wie geschweißt erscheinen; wurde die eine Platte in einen Schrankstock gestellt und die andere mit einem Hammer und Stahlstiften herunterzuschlagen versucht, so riß dieselbe eher Brocken aus der unteren Platte heraus, als daß sie sich in der Fuge losgelöst hätte. Bei der Schwierigkeit, die das Lösen von Aluminium auch heute noch bietet, muß dieser Versuch von Wichtigkeit erscheinen. Nebriggs fand Spring, wie der „Gewerbefreund“ wissen will, daß auch andere Metalle, vor allem Platin, diese Eigentümlichkeit zeigen, welches letztere Metall auch unter denselben Druck und bei derselben Temperatur sich verbindet. Vor allem soll jedoch das Gelingen der Operation von der peinlichen Sauberkeit und dem vollkommenen Reinigen der zu verbindenden Flächen abhängen.

Gerichts-Zeitung.

Frankfurt a. M., den 9. Mai. Das Schöffengericht beschäftigte sich dieser Tage mit einem Nachspiel aus dem Ausstand in den Kleiner'schen Adlerfahrrädern. Der Schlosser Joh. Beckmann, der den Ausstand mitgemacht hat, erzählte in einer Rede, die er am 21. Mai in einer Ausstandsversammlung hielt, von dem Schmiedmann 113, daß dieser einmal gesagt habe, die Ausständigen seien schwächer als Verbrecher, weil sie andere von der Arbeit abhalten wollten, und daß der Schmiedmann ferner einem der Ausständigen, hinter dem

er plug, mit den Absagen auf die Versen getreten habe. Der Auskühlige aber habe sich das in besonderer Weise verbeten mit den Worten: "Ich werde das, was Sie wollen, nicht Ihnen und keinen Widerstand leisten." Wegen dieser Neuerungen war Klage gegen Beckmann erhoben worden. Der Angeklagte wurde aber auf Grund der Beweisaufnahme nach Antrag des Staatsanwalts freigesprochen, weil man den Beweis der Wahrheit als erbracht ansah.

Litterarisches.

Der Sozialdemokrat, Central-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Beuthstraße 8). Die Nr. 19 vom 9. Mai hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Mittelpolitik. — Die Gesellschaft der Fabriker. — Hauptmann's Weber und ihr Verhältnis zur Sozialdemokratie. — Parteinachrichten. — Litteraturkritik. — Litterarisches. — Versäufstes. — Aus dem Fleischtag. — Die Pfälzer. — Rumänischer Parteitag. — Die Tage des Glauchau-Meerauer Weber. — Arbeiterorganisationen. — Wie man uns behandelt.

Von der „Munzen Zeit“ (Stuttgart, J. & W. Dieß' Verlag) ist soeben das 82. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Gustav Freytag. — Jean Paul Marat von 1789. Seine politischen und sozialen Ideen. Von L. Höritter. — Aus Anlass eines Senatsprozesses. Von E. Bernstein. — Einfluss der Krise und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. Von Dr. J. Schmidt. — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Illustrierte amerikanische Berichte etc. Der Weizen, seine Konsumtion und Produktion. Von M. Beer. Italienische Schul- u. Bildungsverhältnisse. — Feuilleton: Germinal Baccertez. — Von Eymond und Zules de Concourt. Einzig autoristische Uebersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung.)

Soeben erschien: **Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein**. Von Adelheid Kopp. 32 Seiten Groß-Ottav. In Illustration geheftet. Preis 20.-. Erste Wiener Volksbuchhandlung (Franz Bräundl) Wien, VI/1, Gumpendorferstraße 8. Eine längst empfundene Lücke in unserer Parteiliteratur wird durch diese Schrift ausgefüllt. Es fehlt an einer kurzen, lebhaftlichen Frauenagitationsschrift, welche geeignet ist, auch die breite Bewegung noch fernstehenden, indifferennten Arbeiterinnen aufzurütteln und sie über das Wesen des Klassenkampfes zu unterrichten; dies zu thun, ist der Zweck der vorliegenden Schrift. Bei der Wichtigkeit, welche die proletarische Frauenbewegung für den Befreiungskampf des Proletariats hat, ist die wertvolle Verbreitung dieser Broschüre wünschenswerth.

Kampa, Naturkräfte und Naturgeschehe. Dieses Buch ist bestimmt, eine Lücke in der naturwissenschaftlichen Litteratur auszufüllen; es will dem Leser eine Einsicht in die „Naturphilosophie im wahren Sinne des Wortes“ bieten, das heißt, ein auf der exakten Forschung beruhendes Gesamtbild der im Weltall wirkenden Kräfte, wie es ja der Leid in erster Linie vom Naturforscher zu erhalten wünscht. Eine Naturphilosophie in diesem Sinne scheint dem Verfasser allerdings vorderhand noch ein Ideal, da der heutige Stand der menschlichen Erkenntnis nur ermöglicht, einzelne unverrückbare Fundamente zu gewinnen und die Grundlinien des Gemäldes in großen Zügen zu entwerfen. Aber nachstrebt dem Sothe, bringt der Verfasser die Kosmogonie und die Physik in den Kreis der Betrachtung. Den breitesten Raum in dem Buch nimmt die Lehre von den elektrischen Erscheinungen ein, denn Licht und Magnetismus stellt der Verfasser entsprechend den Ergebnissen der neuesten Forschung im Zusammenhang mit diesen dar. Das Buch verankert seine Entstehung einem Zyklus von Vorträgen, welche der Verfasser in einem Wiener Arbeiterbildungsbereiche hielt; diesem Ursprung entspricht die Form der Darstellung, welche nach möglichster Klarheit und Verständlichkeit strebt, ohne deshalb auf das Meubau seichter Pseudo-Popularität zu sinken. Wir können das Buch, welches in 14 Heften erschien und broschirt 16.280 kostet, bestens empfehlen. Zu haben Wien VI, Gumpendorferstraße 8, Erste Wiener Volksbuchhandlung.

Briefkasten.

N. Landsberg u. W. Wenn Sie uns Ihre Adresse nicht angeben, können wir Ihnen brieflich nicht antworten.

Aitona, Grünberg, Hannover, Kiel. Anzeigen für vorige Nummern zu spät eingetroffen.

Pinneberg. Das ist eine reine Privatangelegenheit!

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Anthen. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Gisselbornstraße 8.

Altenburg. Sonnabend, 25. Mai, Versammlung im „Goldenem Löwen“.

Himmelfahrt (28. Mai) Ausflug nach Glashütte.

Bernburg. Sonnabend, 18. Mai, Besprechung. — Die Mitglieder wollen ihre Beiträge plastisch entrichten. Kollege Hartos führt beim Zeitungsausstragen Beitragsmarken mit.

Bergedorf. Sonnabend, 8. Juni (nicht 1. Juni), Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in „Stadt Schwerin“. Bericht vom Kartell. Bericht von der Generalversammlung.

Bremervorstadt. Ausszählung der Meisterunterstützung vom 1. Juni ab bei A. Wirth, Grabenstr. 87, Mittwoch von 12-1, Abends von 7-9 Uhr. — Am Sonntag, 19. Mai, Ausflug nach Uelzen. Sammeln Nachmittags 2 Uhr auf dem Bahnhof Geestemünde.

Crimmitschau. Sonnabend, 18. Mai, bei Ahne.

Darmstadt. Die Mitgliederversammlungen finden im Sommerhalbjahr von jetzt ab jeden 1. und 3. Samstag des Monats statt.

Durlach. Donnerstag, 23. Mai, Abends 8 Uhr im „Dösen“. Bericht von der Generalversammlung. — Am Pfingstsonntag Ausflug nach Pforzheim. — Da bis am 1. Juli die von der Generalversammlung beschlossene Belagerbehöhung in Kraft tritt, ersuchen wir die Mitglieder, bis dahin die Beiträge nach den alten Märkten zu verrechnen. — Wer ein Protokoll der 2. Generalversammlung wünscht, wolle sich bei irgend einem Mitglied der Verwaltung melden.

Düsseldorf. Samstag, 18. Mai, Mitglieder-Versammlung. — Den reisenden Kollegen zur Notiz, daß sich unsere Centralherberge bei Heckhausen, Martinstr. 81, befindet. Dasselbst Kleineunterstützung Abends 8-9 Uhr.

Döbeln. Sonnabend, 26. Mai, bei Hempel, Neugasse. — Am Himmelfahrtstage Ausflug nach Waldheim. Abfahrt halb 1 Uhr.

Eineckbach. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr in der „Sonne“ Mitglieder-Versammlung.

Frankfurt a. M. (Ullg.) Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr in Witzels Saal zum „Arlinen Walb“, Altertheiligenstr. 20 b im Hof, Mitglieder-Versammlung. Bericht über die Generalversammlung.

Gretz t. P. Sonntag, 26. Mai, Tanzabend im „Divo“, oberer Saal. — Auswärtige Kollegen freundlich eingeladen. Am 25. Mai, sowie alle 14 Tage, Ballabend.

Grünberg. Sonntag, 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr auf Grünbergs-Höh, Mitglieder-Versammlung.

Guben. Am 25. Mai Versammlung bei Engelmann, Markt 18. Vortrag: Die Zukunft der Gewerkschaften.

Gustavsburg-Roßheim. Sonntag, 19. Mai, Familienfest mit Konzert, Vorträgen und Tanz im „Freihof“ in Roßheim. Beginn 4 Uhr.

Görlitz. Montag, 27. Mai, Abends, halb 9 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Hellmanns, Langenstraße 48.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 21. Mai, Abends 9 Uhr bei Nelsner, Hohe Bleichen 30, Delegierten-Versammlung.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Der öffentlichen Versammlung halber findet unsere Mitglieder-Versammlung am 20. Mai nicht statt. — Unser Bevollmächtigter Herr Engel wohnt jetzt Friedenstraße 6.

Hof. Samstag, 25. Mai, Mitglieder-Versammlung bei Deeg, Mühlenbaum. Wahl eines Kassiers. Vortrag.

Fürtherbogk. Sonnabend, 18. Mai, Mitglieder-Versammlung im Spruch-Schenkloft. Wahl eines Vertrauensmannes. Die Mitglieder müssen volljährig erscheinen.

Karlsruhe. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr bei Kalbach, Kaiserstraße 13, Mitglieder-Versammlung. Vortrag über das Badische Fabrikuspektoral.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Dienstag, Abends 8 Uhr in den „Centralhallen“ oberer Saal, Mitglieder-Versammlung.

Konstanz. Samstag, 18. Mai, Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Silbernen Löb“.

Linden. Montag 20. Mai, Abends, halb 9 Uhr Versammlung im „Holländer“. Abrechnung. Vortrag.

Großenwalde. Montag, 20. Mai, Abends 8 Uhr im Hotel der Ww. Schäfe, Beeligerstraße 81 Mitgliederversammlung.

Minden. Sonnabend, 25. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saale von Ludwig, Mitterstraße 18.

Münchhausen. (Sektion der Schlosser und Maschinensieder.) Samstag, 26. Mai, Abends halb 9 Uhr Versammlung im „Gambrinus“. Vortrag.

Neumühlchen. Sonnabend, 25. Mai, Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Först. Berichterstattung von der Generalversammlung. Abrechnung vom 1. Quartal.

Obergrätzl. Sonntag, 26. Mai, Nachmittags 8 Uhr bei Hochsäumer Versammlung. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Generalversammlung.

Oldenburg. Sonnabend, 18. Mai, Mitglieder-Versammlung. — Die restirenden Kollegen werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Pforzheim. Montag, 20. Mai, Abends 8 Uhr, im „Goldenem Löwen“, Mitglieder-Versammlung. Vortrag: „Die Evangelisationsbewegung der Frauen.“ — Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrtstag), Abendausflug über Büchenbronn, Ansichtsturm, Gräfenthal nach Steinenburg. Zusammenkunft halb 9 Uhr beim Gedans-Denkmal. Umwärtspunkt 6 Uhr.

Rathenow. (Sekt. d. W. u. Vincenzarbeiter.) Sonnabend, 25. Mai, Mitglieder-Versammlung bei Grünefeld.

Schwerin. Am Himmelfahrtstage Ausflug. Sammeln Morgens halb 7 Uhr im Vereinslokal. — Sonnabend, 26. Mai, Mitglieder-Versammlung.

Schmölln. Sonntag, 20. Mai, Nachmittags 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Greif.

Velbert. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Schröder, Werderstraße.

Werdau. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat im „Bergleiter“, gesellte Zusammensetzung.

Windorf. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung.

Wessentl. Versammlungen.

Fürth. Sonnabend, 18. Mai, große öffentliche Metallarbeiterversammlung im „Deutschen Kaiser“. Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und welchen Nutzen bringen die Organisationen? Referent: Herr Redakteur Ruth. Wohl eines Vertrauensmannes.

Hannover. Sonntag, 10. Mai, Nachmittags 11 Uhr im oberen Saale des „Ballhofes“ öffentliche Versammlung der Klempner und verwandten Berufsgenossen.

Wirsitz. Sonntag, 19. Mai, Nachmittags halb 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im kleinen Saal des „Karolabab“. Berichterstattung von der Generalversammlung. Ref.: Hugo Schulze-Baum. Zahlreiches Erscheinen erwünscht, da uns die Dresdener Kollegen an diesem Tage einen Besuch abstellen.

Anzeigen.

Das Former-Pinsel-Versandgeschäft von H. Weiland,

Fürstenwald (Spree), bringt seine vorzülichen Pinsel bei herabgesetzten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Preisliste.

I. Qualität in Kielen.

Nr.	3	4	5	6
à Dfd.	M 4.25.	M 5.60.	M 8.	M 9.50.

II. Qualität in Zinkblech.

Nr.	1	2	3	4
à Dfd.	M 1.50.	M 2.10.	M 3.	M 3.70.

III. Qualität in Blech.

Nr.	5	6	7	8
à Dfd.	M 4.70.	M 5.80.	M 8.	M 9.20.

IV. Qualität in Kielen.

Nr.	9	10
à Dfd.	M 13.	M 15.60.

V. Qualität in Zinkblech.

Nr.	11	12
à Dfd.	M 1.05.	M 1.40.

VI. Qualität breit.

25 mm	35 mm	50 mm	65 mm
à Dfd.	M 4.20.	M 5.	M 7.

VII. Qualität breit.

80 mm	90 mm	
à Dfd.	M 12.	M 15.

Notizen.

Am 7. Mai starb unser Mitglied, Herr Nikolaus Schwink nach langem und schwerem Krankenlager im 52. Lebensjahr. Der Verband verlor durch ihn ein sehr treues und strebames Mitglied. Ehre seinem Andenken.